



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

304 (4.7.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166601)

Monatlich: 70 Pfg.
Tringelohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-It. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg.
Reklame-Zelle 1.20 M.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 304.

Mannheim, Samstag, 4. Juli 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
20 Seiten.

Traurige Lehren.

in Wien, 2. Juli.

(Von unserm Wiener Korrespondenten.)

Mit der menschlichen Teilnahme allein ist es nicht geschehen. Man muß sich auch fragen, welche Lehren aus der furchtbaren Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares zu ziehen sind und wie weit das Attentat von Sarajewo auf die innere und äußere Politik der Habsburgermonarchie einwirkte. Erst allmählich ist man in die Lage versetzt worden, die traurigen Ereignisse im Zusammenhang zu sehen. Erzherzog Franz Ferdinand und seine Attentate am Sonntag mit heller Haut; es bedurfte eines zweiten Mordanschlages, um ihr Leben zu vernichten. Heute weiß man aber, daß sie in Sarajewo förmlich in eine Falle geraten waren und daß es ihnen nichts nützlich haben würde, wenn die Revolverkugeln des Prinzipal ihr Ziel verfehlt hätten. Es handelte sich eben nicht um das zufällige Willen zweier Fanatiker, sondern um die Ausföhrung eines von langer Hand vorbereiteten, wohlüberlegten Planes zur Ermordung des künftigen Herrschers. Mörder Schauerbericht, der in den letzten Tagen aus Sarajewo kam, mag übertrieben sein, denn die Phantasie arbeitet in aufgeregten Zeiten außerordentlich lebhaft. Aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß das Thronfolgerpaar von Mordbuben umzingelt war. Und das alles konnte sich in einer Stadt ereignen, die von jeder einen heißen Boden bildete, weil sie den serbischen Mächtigsten ganz besonders ausgehört ist. Die Polizeibehörde in Sarajewo scheint geschlafen zu haben. Wo blieben aber die militärischen Funktionen, die nicht bloß für die Sicherheit des Erzherzogs Franz Ferdinand sondern auch für die glatte Durchführung des Festprogramm zu sorgen hatten? Die Reise des Thronfolgerpaares hatte ja einen rein militärischen Charakter, und das zuständige Reichsfinanzministerium in Wien, das als oberste Behörde für Bosnien und die Herzegovina in Betracht kam, konnte sich offiziell mit der Inspektionsfahrt gar nicht beschäftigen. Gerade den hohen Militärs in Sarajewo hätte man mehr Voraussicht und Scharfblick zuzurechnen. Ihre Sorglosigkeit vor der Katastrophe und ihre Konfusion im Augenblicke der Ver-

wirung gibt zu denken. In den neuen Reichsländern ist allem Anscheine nach vieles faul und ein eiserner Besen wird die Schuldigen weg-schleppen müssen.

Freilich, es wird den Staatsmännern nicht leicht gemacht, die verschiedenen Völker Oesterreich-Ungarns vernünftig zu behandeln. Wohl-tat wandelt sich oft in Plage um. Es läßt sich nicht leugnen — und nur die serbischen Fanatiker jenseits der Grenzen können es wagen, das Gegenteil zu behaupten — daß Bosnien und die Herzegovina nach der Annexion besser und liberaler mitgenommen wurden als irgend ein neuerworbenes Gebiet von einem anderen Staate. Die Reichsländer erhielten eine Verfassung, die gewiß manchen Schönheitsfehler hat, aber im Ganzen und Großen der kulturellen Entwicklung der beiden Provinzen vorzüglich angepaßt erscheint. Das Wahlrecht sucht den eigenartigen und schwierigen konfessionellen und wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und ist deshalb sehr verwickelt. Immerhin gewährt es auch den breiten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit der politischen Mitbestimmung. In Bosnien und der Herzegovina wird kein Volkstum beziehungsweise keine Konfession bevorzugt. Auch die Serben haben sich nicht zu beklagen; sie sind im Präsidium des Landtags vertreten und ihre Volksangehörigen finden sich gleichfalls im Beamtenkörper vor. Zur Zeit der Okkupation waren die leitenden Verwaltungsorgane Oesterreicher oder Ungarn. Nach der Annexion aber hat man mit diesem Prinzip gebrochen und auf die reichlichsten Posten Christen aus Bosnien und der Herzegovina gestellt. Die unteren Beamten sind fast ausschließlich in den Händen der Landesinder. 86 pCt. aller Landesangestellten gehören einem slawischen Volkstum an. Der Konfession nach sind 57 Prozent römisch-katholisch, 23 Prozent serbisch-orthodox und 11 Prozent mohammedanisch. Diese Jiffen sprechen eine bereite Sprache und verstehen alle Wägen über den „Draut“, den Oesterreich-Ungarn in den Reichsländern ausübt. Als es vor einigen Monaten in Sarajewo Landtage Schwierigkeiten gab, weigerte sich der Reichsfinanzminister Bilinski, auf irgend eine Lösung einzugehen, bei der die Serben außer Acht gelassen würden. Er wies den Gedanken an einen frontisch-mohammedanischen Hof von sich. Die urteilsfähigen älteren Serben, die in den Reichsländern wohnen und denen erst Oesterreich-Ungarn den Uebergang von der Hörigkeit zum freien Bauratium ermöglicht hat, sind daher mit dem Regime zufrieden.

Nur die Jugend, die nicht weiß, was sie will, hütet den Frieden. Die Mittelschulen in Bosnien

und der Herzegovina, die in den letzten Jahren manche Unbarmhigkeit der Schüler zu verzeichnen hatten, sind Herde der staatsfeindlichen Agitation. Wie weit dies von den Lehrpersonen geduldet wird, muß noch genau festgestellt werden. In den slawischen Provinzen nehmen sich die unreifen Elemente überhand viel zu viel heraus; Schüler und jugendliche Arbeiter demonstrieren auf der Straße, bilden geheime Vereine, treiben in Kaffeehäusern große Politik. Das ist nicht nur in Bosnien und der Herzegovina der Fall, sondern auch in Kroatien und Slavonien. Darin muß ein gründlicher Wandel geschaffen werden, ein Umschwung, der allerdings viel Klugheit und Vorsicht erfordert. Man muß die Knaben und Jünglinge wieder ans Lernen und Arbeiten gewöhnen und rücksichtslos allen Versuchen entgegenzutreten, die Jugend in die Politik zu ziehen.

Der gräßliche Tod des Thronfolgerpaares hat selbstverständlich in Oesterreich-Ungarn eine gewisse Nervosität hervorgerufen. Gibt es doch nicht nur in Serbien Vereinigungen, die es sich zur Aufgabe setzen, die Brandfackel über die Grenze zu schleudern. Man ist bisher diesem Unwesen gegenüber allzu zurückhaltend geblieben und hat sich darauf beschränkt, lediglich im eigenen Staate einigermassen Ordnung zu schaffen. Die serbische Regierung war in den letzten Tagen bemüht, ihre Unschuld und ihr Mitgefühl zu beweisen. Das ist jedoch zu wenig. Oesterreich-Ungarn wird ernstlich verlangen müssen, daß die Wespennester ausgehoben werden und zwar in einer Weise, die ein Scheitern ausschließt. Von dem der Monarchie dabei bewiesenen Entgegenkommen wird es nicht zuletzt abhängen, wie sich die politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten gestalten werden. In ganz Europa muß man, soweit die Gestimmung zugeht, verstehen, daß es sich bei diesem Beginn nicht um die Einmischung in fremde Verhältnisse handeln kann. Die Langmut Oesterreich-Ungarns wurde ja oft als Schwäche verspottet, obwohl sie vielleicht gerade ein Ausbruch des Befähies der Kraft war. Doch schließlich muß man auf seine eigene Haut sehen. Zwei Leiden mahnen gebieterisch dem Augen-judrücken ein Ende zu bereiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 4. Juli 1914.

Wackers Klage.

D.E.K. Der Geistliche Rat Wacker, dessen Offener Verteidigung der Abiner Zentrumsprinzipien auf den Indez geacht wurde, hat sich

bekanntlich beschwert, daß man sein Opus un-geliebt, und ohne ihm einen Verteidiger zu be-stellen, verdammt habe. Tatsächlich liegt darin ein so erheblicher Mangel an Rücksicht auf die Stellung Wackers, daß auch das Prälat der ihm zuteil gewordenen Vertrauensfundgebungen nicht viel Linderung schaffen wird. Ein Geist-licher Rat und Zentrumsführer, der so oft den strauchelnden Modernisten oder des Modernis-mus Verdächtigten den Fels seines integralen Katholizismus gegenübergestellt hat, nun selbst der Sünde bloß, in peinliche Nachbarschaft mit den Häretikern gebracht, durch das Verbot seiner viel umjubelten Zentrumsspreden ist das schon kein Kleines, wieviel tiefer trifft der Schlag, da ihm mitgespielt wird wie einem Katholiken, der „nicht in gutem Ruf steht und sich seinen Namen gemacht hat.“ Denn ausdrücklich bestimmt Benediktus XIV. Konstitution „Sollicita ac provida“, die in Leo's XIII. Neuordnung der Indezbestimmungen von allen früheren Verordnungen allein Übergang, folgendes:

„So oft es sich bei Bücherverboten um das Werk eines katholischen Mannes handelt, der nicht bloß in gutem Ruf steht, sondern sich auch bereits einen Namen gemacht hat, sei es durch andere Werke, sei es durch eben das Buch, welches zur Prüfung vorliegt, soll, wenn überhaupt angängig, nach altem Gebrauch die Klausel „bonae corrigatur“ oder „bonae expurgatur“ (bis das Buch ver-bessert ist) dem Verbote beigefügt werden. Ist dies geschehen, so muß vor der Veröffentlichung des Defektes dem Verfasser oder dessen Vertreter mitgeteilt werden, was am Ruche auszumergen, zu verändern oder zu ver-bessern ist.“

(Hilgers, S. 3., „Der Indez der verbotenen Bücher“, S. 62.)

Die „Auskunftsstelle der katholischen Presse“ bezieht sich zu versichern, daß man Wacker nicht habe kränken wollen. Aber was sie zur Erklärung des radikalen Verfahrens der Indezkongregation anführt, ist womöglich noch schlimmer, weil prinzipiell bedeutungslos. Die strengere Formel wurde angewandt, weil Wackers Vortrag überhaupt nicht verbessert werden kann. „Die Idee, die ihm zugrunde liegt und ihn wie ein roter Faden durchläuft, ist nach Ansicht der Indezkongregation und des Vorites falsch.“ Damit entfallen alle Versuche der Zentrumspresse, die Indizierung mit einer unvor-sichtigen Fassung einzelner Wackerscher Aus-säherungen zu erklären. Mit Wackers Rede aber ist die ganze „Abiner“ und sind die Zentrumsprinzipien, wie sie heute nach den offiziellen Er-läuterungen der Partei gelten, verurteilt

Seuilleton

Revolution in Mexiko.

(Schluß.)

Um drei Uhr ritt eine Truppe von etlichen 200 Mann gegen Tlaxco-Chico vor. Vorher wurden vom Bischofspalast aus einige 10-12 Granaten dorthin geworfen. Wir sahen es sehr. Zuerst den kleinen Rauch aus den Kanonen entweichen, 8-10 Sekunden nachher hörten wir den Knall, gleich darauf sahen wir, wo die Granate platzte und Rauch und Staub auf-wirbelte und wiederum 10 Sekunden später den Knall der platzenden Granate selbst. Unsere Fabrik liegt nahezu halbwegs zwischen dem Bischofspalast und Tlaxco-Chico, so daß die Granaten in kurzer Entfernung an unseren Turm vorbeiflogen. Als die Federalen wieder in dieselbe Gegend kamen wie vormittags, wurden sie wieder mit heftigem Gewehrfeuer empfangen. Dreimal rückten sie vor, aber die Rebellen konnten wir nicht sehen; die blieben in ihren alten, verdeckten Stellungen. Etwas später waren die Federalen abgezogen und waren dabei, sich Werke auf einem Hügel zu schnei-den, um dieselbe für die Pferde mitzunehmen. Währenddem fielen in rascher Aufeinanderfolge 9 Granaten von den Rebellen abgefeuert, unter sie. Das war das erste Anzeichen für uns, daß auch die Rebellen mindestens eine Kanone in Tlaxco-Chico besaßen. In einem Augenblicke

waren die Federalen zu Werke und jagten aus-sch. Darauf folgten noch einige Granaten. Die letzte so nahe der Schützengräben, nahe der Fabrik, daß ein Teil der Granate unser Fabrik-magazin durchschlug und der andere Teil hinter die Stellungen der Federalen lag, in deren Nähe einige Zuschauer standen, die dann mit großem Geschrei in die Stadt flüchteten. Die zurückgekehrte Kavallerie formierte sich wieder in Front in der Nähe unserer Fabrik, hielten ihre leer geschossenen Patronengürtel, um dann in die Stadt einzurücken.

Montag, 30. April, 9.30 vormittags. Alles war ruhig bis heute früh 6 1/2 Uhr, als einige Kanonen von beiden Seiten abgefeuert wurden. Der Morgen war schön klar. Punkt 8 Uhr fing heftiges Gewehrfeuer im Osten der Stadt und ganz in der Nähe der Schmelzwerke an. Einige Minuten darauf gingen die Rebellen an. Wom-naten in rascher Aufeinanderfolge in den städtischen Stadtteil zu werfen. Aber auch die Federa-ralen schossen über die Stadt hinweg auf die angreifenden Rebellen. Nach Willkürigen bestän-digen Schießen wurde es wieder ruhiger. Aber im selben Augenblicke begann der Angriff der Rebellen von Tlaxco-Chico aus. Die Rebellen hatten sich bis auf 500 Meter der Fabrik genäh-ert und nun begann von beiden Seiten ein äußerst scharfes Feuer. Fast kurz vor 10 Uhr ist das Feuer wieder langsame geworden. Während einer Stunde wurde unsere Fabrik mit Kugeln überschüttet. Hunderte und hun-derte flogen überall hin. Ich habe nur 3 Leute in der Fabrik bei mir. Die Anderen konnten überhaupt heute nicht zur Arbeit. Wir fanden in den Resten unserer Fabrikräume den besten Schutz. Die Rebellen scheinen anzunehmen,

daß auf dem Gebäude unserer Fabrik Soldaten seien, sonst wären nicht soviel Kugeln in unser Gebäude geflogen.

Montag, 30. April, 1 Uhr mittags. Der stärkste Angriff scheint auf Seite der Schmelz-werke stattgefunden. Die Kugeln flogen jetzt nicht nur von der Nordseite, sondern auch von Osten in die Fabrik. Zwischen 11 und 12 Uhr war das Feuer wieder besonders hart. Es explodierte auch eine Granate in der Fabrik.

Die Stellung der sich bekämpfenden Truppen in der Nähe der Fabrik ist noch dieselbe wie heute früh 8 1/2 Uhr, als das Feuer begann. Die Federalen halten sich ruhig in ihren aufgewor-fenen Schützengräben und Befestigungen und trotzdem ist verschiedene Granaten ganz in der Nähe platzen sah und wahrscheinlich auch noch mehr dort niedergegangen, als ich sehen konnte, lassen sich die Federalen doch nicht vertreiben. Die Rebellen sind durch eine kleine Erhöhung der Eisenbahn auch ziemlich gut vor dem Feuer der Federalen geschützt und halten sich vorder-band noch die Wage.

Um die gleiche Zeit explodierte eine unter-irdische Mine. Wir sahen einige hundert Qua-dratmeter Sand in die Luft fliegen. Ob aber die Rebellen in dem Moment sich gerade auf der Mine befanden, konnte ich nicht beobachten.

Zwischen 3 und 4 Uhr flogen 6 Granaten in unsere Fabrik und zwar ziemlich viel Schaden verursachend. Die erste Granate schlug von Norden her in die Werkbestellungen ein, durch-schlug die Backsteinwand und tötete sofort ein Tier, das glücklich von Granatblättern und herumfliegenden Backsteinen zertritten wurde. Gleich darauf schlug auch eine Granate in un-serem auf dem Dach der Fabrik stehenden Wal-

terant. Ich ging in den Stall, um das getödete Pferd zu befechtigen. Auf meinem Rückweg passierte ich die Zimmerwerkstätte. Kaum wie ich hundert Schritte von dort fort war, schlug eine Granate, von Osten kommend, in die Back-steinmauer und kurze Zeit darauf fiel wieder eine Granate in das Büro unseres Rechtsan-walt und zerföhrte seinen Schreibtisch in Stücke. Ich hob Granatblättern auf. Viele waren noch so heiß, daß ich sie kaum in der Hand halten konnte. Ich sammelte mir diese Splitter als An-denken für später.

Um 5 Uhr kam eine Batterie mit Schnell-feuergeschützen an, ging aber nicht ins Treffen, wurde vielmehr um 6 Uhr wieder in die Stadt zurückgezogen. Kurz nach 6 Uhr, nachdem ich das Abendessen eingenommen, ging ich wieder in die Fabrik. Es fielen um diese Zeit wieder viele Kugeln in dieselbe. Unter erster Inge-nieur folgte mir auf dem Hügel. Ich war eben in das Fabriktor eingetreten und im Begriffe, die links liegende Wärröhre zu öffnen, als ich auf einen Schrei des Ingenieurs hin mich um-drehte und sah, wie er den Fuß aufhob. In dem Augenblicke, als er in das Tor eintreten wollte, traf ihn eine Kugel in das Schienbein, doch glücklicherweise sekundär und drang nicht tief ein. Sobald der Mann schub u. Strampeln aus hatte, konnte er die Kugel, die noch etwas hervorah, herausziehen. Nachdem ich ihn half, einen Notverband anzulegen, fuhr er in die Stadt, um sich von einem deutschen Arzt richtig verbinden zu lassen. Kurz ehe es dunkelte, fing das Feuer nochmals heftig von allen Seiten an. Es war ein betäubender Lärm. Seit 1/2 Uhr ist es aber ziemlich ruhig, nur noch einzelne Schüsse fallen. Gegen 9 Uhr passier-

worden. Unterwirft sich Wader, und er hat versprochen, sich zu unterwerfen, so unterwirft sich das ganze Zentrum mit ihm und zwischen Integralen und Kolonnen besteht in Wahrheit kein Unterschied mehr; man könnte, abgesehen von den persönlichen Gegenständen, die Streitart begraben; denn beide „Richtungen“ wären dann einzig in der Anerkennung des Zentralgrundgesetzes; Abhängigkeit des Zentrums als einer katholischen Partei auch in politischer Beziehung von einer auswärtigen Macht, eben dem römischen Papi.

Deutsches Reich.

Die Reichsrechnung 1913. Der Reichsanzeiger veröffentlichte die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1913, wie sie sich nach dem Endabschluss der Reichskassensache, abgesehen von den auf die außerordentlichen Rechnungsmittel angewiesenen Ausgaben gestalten. Größere Schuldtitel haben sich bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, deren Ueberschuss um rund 19 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist, und bei den Zöllen, Steuern und Gebühren ergeben, bei denen die Einnahmen um 10 1/2 Millionen geringer waren als der Etatsanschlag vorsch. Mehrerlöse sind unter anderem beim Bankwesen (18,4 Millionen) und beim Münzwesen (14,8 Millionen) zu verzeichnen. Der letztere Ueberschuss wurde bestimmungsgemäß zur Beschaffung eines außerordentlichen Silber- und Goldbestandes verwendet. Aus Vermächtnissen sind der Reichskasse 599 000 M. zugeflossen, die der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden überwiesen worden sind. Bei der Verwaltung des Reichsberges sind an Einnahmen 1,7 Millionen mehr aufkommen, und die fortwährenden Ausgaben sinken mit einer Ersparnis von 22,3 Millionen Mark, namentlich durch Minderaufwand bei den Kapiteln Naturalverpflegung und Geldverpflegung der Truppen. Ferner waren bei den einmaligen Ausgaben 256 000 Mark weniger erforderlich. Im ganzen hat sich ein Ueberschuss von rund 21 Millionen Mark ergeben, der, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, auf das Rechnungsjahr 1914 übertragen worden ist. Das es sich bei diesem Ueberschuss um wesentlichen um ein rechnerisches und formales Gebilde handelt, geht aus der Bemerkung des Reichsanzeigers hervor, man müsse bei diesem Ergebnis berücksichtigen, daß von Rechnungsjahr 1913 ab der bessere Ueberschuss wegen die Ueberschreitungen übertragbarer Fonds wie Ausgaben behandelt werden, die auf Mittel früherer Jahre vorzuschußweise geleistet sind und die demzufolge als Rückstellungen erscheinen. Das Gesamtausgabefehl hat sich demzufolge um die entsprechenden Beträge ermäßigt und das Ergebnis um ebensoviel günstiger gestaltet. Würden die bezeichneten Ueberschreitungen wie bisher im Gesamtausgabefehl erscheinen, so würde der Ueberschuss zum größeren Teil ausgeglichen worden sein. Ein Trost bleibt immerhin, daß der von vielen Seiten erwartete oder befürchtete Fehlbetrag der Reichsrechnung für 1913 ausgeblieben ist.

Der sozialdemokratische Abgeordnete von Mannheim Dr. Frank schickt sich an, eine auf drei Monate berechnete Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas zu unternehmen. Von Nutzen für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei wären diese Reisen, wenn ihre Unternehmern nach ihrer Rückkehr in der ihnen eigenen Ausdrucksweise jene recht- und schlußlosen Zustände schildern würden, unter denen die amerikanischen Arbeiter zu leiden haben. Während jedoch, daß eine solche Schilderung dazu angetan wäre, die Genossen mit den heimatischen Verhältnissen zufriedener zu machen, halten es die Herren aus tatsächlichen Gründen für unbedeutend, nichtssagende Berichte über ihre Erlebnisse zu veröffentlichen, die ebenso gut aus der Feder eines Naturforschers hätten stehen können. Die Scheidemannsche Reiseberichte im „Vorwärts“ sind ein Beispiel hierfür. Im Weststaat Colorado wütet schon seit sieben Monaten ein Bergmannstreik. Gestoppt wird um das Koalitionsrecht, das deutsche Kohlengräber immer hatten. 78 Tote schon, worunter 14 Kinder, kostete der Streik. Abschließlich schon die Miliz schon mehr-

mals das Veltlager in Brand. Dieser Staat wäre nun der richtige Boden für Dr. Frank, um die von ihm und seinesgleichen so viel gerühmte republikanische Freiheit zu studieren. In welcher famosen Aufsätze, z. B. „Die Volksherrschaft in der Praxis“, „Die Abhängigkeit einer Volksherrschaft vom Großkapital“, „Die Militärbürokratie in einer Republik“, könnten ihm jene Vorkommnisse den Stoff liefern. Dr. Frank jedoch wird nichts dergleichen tun. Er wird, wenn er in diesem Lande ist, so und so oft seine theoretische Weisheit verapfen, sich anordnen lassen und dann wieder heimgehen und mit frischen Kräften über sein Vaterland losziehen. Das ist deutsche Sozialistenart.

Der 7. ordentl. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine tagt vom 11.-13. Juli im Gesellschaftshaus „Konstantia“ in Saarbrücken, Mainzerstraße 30. Der offizielle Tagung gehen Verwaltungssitzungen des Verbandes und der Großeinlaufszentrale voraus. Für die Tagung sind folgende Verhandlungsgegenstände vorzulegen: Sonntag, den 12. cr., vorm. 10 Uhr Vorstandsbericht (Verbandsvorsitzender Schlad), Generalrevisionsbericht (G. Braun), Konsumvereine und Mittelstandsbeziehung (Sekretär Verlage), die Änderung des Genossenschaftsgesetzes (A. Wiefels). Montag, den 13. cr., vorm. 9 Uhr Beurteilung der Bilanz als Grundlage für die geschäftlichen Maßnahmen der Vereine. (Revisor Heimbeck), die praktische Gestaltung der Arbeit für die Versicherungsgesellschaft. (Sekretär Nitz), Jahresrechnung etc. Dem Verbande sind bisher ca. 200 Vereine, davon ca. 50 aus dem Saargebiet und der Bilanz angegeschlossen. Die Großeinlaufszentrale besteht seit 1. Juli 1912 und zählte im letzten Jahre rund 10 Millionen um. Mit dem 1. November 1913 wurde in Saarbrücken ein Sekretariat, verbunden mit einer Zweigniederlassung der Großeinlaufszentrale errichtet. Zu der Tagung am Sonntag, den 12. und Montag den 13. Juli haben auch nichtangehörige Vereine Zutritt. Delegierten müssen sich durch besondere Delegiertenkarten ausweisen, die von dem Sekretariat des Reichsverbandes, Saarbrücken 3, Ludwigsstraße 96, zu beziehen sind.

Badische Politik.

Singen, 2. Juli. Bekanntlich wurde Herr Parteisekretär Römer, seither mit der Wahrnehmung der Parteigeschäfte der National-liberalen Partei, des 2. Reichstagswahlkreises betraut, mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. ab gleichzeitig für unseren 1. Reichstagswahlkreis angestellt. Neben der Ausübung seiner sonstigen Tätigkeit wird Herr Römer auch seine Tätigkeit im 2. Wahlkreise geübt, die Erteilung von unentgeltlichen Auskünften an alle Parteifreunde beibehalten und zu diesem Zweck regelmäßige Sprechstunden in den Amtsstädten ein-führen.

Bayerische und pfälzische Politik.

Nachwahl in Friedberg. Friedberg, 3. Juli. Der Zentrumsgesamtwahlkreise Kaspar Wieland ist, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Freitag gestorben. Wieland, der ein Alter von 71 Jahren erreichte, war seit 1899 Mitglied der Abgeordnetenversammlung. In seinem bürgerlichen Berufe war er als Bürgermeister und Distriktsrat tätig. Im Landtagswahlkreise Friedberg, wo das Wahlabkommen der vereinigten Zentrumsgesamtwahlkreise gilt, stellt die Sozialdemokratie den Gegenkandidaten gegen das Zentrum.

Heßische Politik.

Darmstadt, 3. Juli. Der Rhein-schiffahrtskongress tagte heute in Anwesenheit der drei heßischen Minister Dr. v. Ewald, Dr. Braun und v. Homberg, sonstiger Regierungsvertreter, der Darmstädter

resp. Oberbürgermeister der heßischen Rhein-städte, der interessierten Kreisräte, Vertreter der Handelskammer und anderer Korporationen in den Räumen des Ständehauses und behandelte verschiedene Maßnahmen, welche die Rheinregulierung, die Schiffahrtsakte usw. betrafen.

Der Gesetzgebungsausschuß der Zweiten heßischen Kammer beschäftigte sich in seiner heutigen letzten Sitzung der diesmaligen Tagung zunächst mit der Regierungsvorlage betr. die Postgesellschaften. Es wurde beschlossen den von dem anderen Haus vorgeschlagenen Änderungen beizutreten. Man beschäftigte sich hierauf mit der Regierungsvorlage betr. das Feldstrafgesetz. In den längeren Erörterungen ergaben sich noch verschiedene wichtige Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art, die sich mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit nicht mehr beseitigen ließen. Der Ausschuß beschloß daher dem Plenum vorzuschlagen, so kurz vor dem Landtagsabschluss in eine Beratung nicht mehr einzutreten, da sich eine Verabschiedung des Gesetzes jedenfalls doch nicht mehr ermöglichen ließe.

Zu dem Antrag Dr. Winkler betr. Abänderung des Art. 48 des Verfassungsgesetzes kam man nach Anhören der Regierung zu der Anschauung, daß es nicht angängig erscheine, das jetzt kaum zwei Jahre bestehende Gesetz jetzt schon in wichtigen Teilen abzuändern, daß man vielmehr zunächst weitere Erfahrungen, insbesondere auch über die von dem Antragsteller vorgebrachten Mängel abwarten müsse. Man beschloß die Vorlage abzulehnen.

Auch die weiteren vier Vorstellungen der West- und Marktreisenden, des Rhein-Main-Gau-wirtschaftsverbandes, des Karlsruher Vereins in Oberststadt, sowie des Vereins reisender Schausteller betr. Abänderung des Polizeistrafgesetzes, werden noch dem von dem Abg. Raab zu erstattenden mündlichen Bericht für erledigt erklärt.

Deutschlands Kolonien. Dreißig Jahre deutsche Kolonien.

Die überseeische Welt schien verteilt, als Deutschland sich auf sich besam und mit kolonialen Forderungen auf den Plan trat. Kein, ja wenig ist unter Anteil an den überseeischen Ländern im Vergleich zu der Riesenmacht, die England sich jenseits der Weltmeere zu schaffen vermocht hat. Aber welche Mühe es gekostet hat, selbst diese Huppen den Tagen des Lebens zu entreißen, — das ist, obwohl erst drei Jahrzehnte seit jenen ereignisreichen Tagen verfloßen sind, durch die Höhe, auf die raslose Pionierarbeit, die Energie und eiserner Fleiß die Kolonien gebracht haben, heute ein wenig in Vergessenheit geraten.

Das Jahr 1884 ist das große Jahr, das Geburtsjahr der deutschen Kolonialmacht. Bis dahin besaß Deutschland keine Kolonien. Zwar hatten schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts die tüchtigen, weitschweifenden, deutschen Kaufmannsgeschlechter der Ehinger und Wesser jenseits des Weltmeeres, in Venezuela, Fuß gefaßt, zwar hatte der Große Kurfürst an der Goldküste bereits die brandenburgische Flagge mit Erfolg gesetzt — doch alle diese kolonialen Bestrebungen waren nicht von langer Dauer. Sie scheiterten an der Jenseitigkeit des deutschen Vaterlandes, und erst die Gründung des Deutschen Reiches gab dem immer den Deutschen innewohnenden Drang nach überseeischer Arbeit einen unabweislichen Anstoß, daß die Bildung eines Reich-Deutschland jenseits des Meeres erfolgen mußte und konnte, daß dem kostvollen Schutze, den die werdende deutsche Flotte lieb. Allerdings erst ganz allmählich brach der Gedanke sich Bahn, daß Deutschland aus vitalen Interessen heraus sich Kolonien

schaffen müsse. Selbst der sonst in allem so weit-schauende und großzügig denkende Altreichskanzler glaubte nie so recht daran, daß die koloniale Idee die ganze Nation erlösen werde.

Das Hauptinteresse wandte sich zunächst Afrika zu, wo deutscher Forschergeist sich seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hervorragend betätigt hatte. Zunächst waren es bereits 1883 von dem Bremer Kaufmann Lüderitz in Südwestafrika vollzogenen Entdeckungen, die durch das denkwürdige, am 24. April 1884 an den deutschen Konsul in Kapstadt gerichtete Telegramm unter deutschen Schutz gestellt wurden. Das war die Geburtsstunde der deutschen Kolonialpolitik, und nachdem einmal der Damm gebrochen, setzte jene Reihe von Flaggenhissungen auf afrikanischem Boden ein, denen wir heute die Kerntelle unserer dortigen Kolonien verdanken. Jetzt sandte das deutsche Reich eine Expedition aus, die in Afrika die Interessen deutscher Kaufleute und des deutschen Reiches wahren sollte. Dr. Gustav Nachtigal, der große Forscher, war ihr Leiter. Im Mai 1884 segelte er mit dem Kanonenboot „Röbe“ von Gibraltar ab. Die erste Flaggenhissung nahm er in Klein-Popo an der Togo-küste vor. Hier erschien er als Retter in schwerer Not. Bereits 1880 hatten deutsche Kaufleute dort Niederlassungen gegründet und mit den einheimischen Häuptlingen Verträge geschlossen, die ihnen ungehinderten Handelsverkehr in ihren Gebieten sicherten. Von Anfang an sah Abibon ihre Treiben mit scheelen Augen. Mit großem Geschick wußte englischer Reiz die Eingeborenen aufzuwiegen. Deren Uebermut stieg soweit, daß die Kaufleute die deutsche Anerkennung um Schutz bitten mußten. Als dann im Jahre 1884 die deutsche Fregatte „Sophie“ auf der Reise von Klein-Popo erschien, war mit einem Schloß alles ruhig. Kaum war das Kriegsschiff aber außer Sicht, als erneut der Aufstand ausbrach. Da ritt einer der deutschen Kaufleute an der Spitze entlaufener Groß-Popo, wo die „Sophie“ vor Anker lag und benachrichtigte den Kapitän. Sofort kehrte die „Sophie“ nach Klein-Popo zurück, 100 Mann wurden gelandet. Trotz der Zusicherung der Eingeborenen, die die Räuberschar abgaben, wurden sie gefangen genommen und als Geiseln nach Berlin geführt. Aber die Quelle des Aufstandes war nicht unzugänglich der Eingeborenen sondern allein der deutsch-englischen Interessengegensatz, und aus diesem Dilemma gab es nur einen Ausweg: die Erklärung Togos zum deutschen Schutzgebiete. Am 2. Juli 1884 erschien die „Röbe“ mit Dr. Nachtigal an Bord vor Klein-Popo. Sofort begannen die Unterhandlungen mit dem Oberhäuptling von Togo in Togoabot. Der großartige Einbruch, den die mit Dr. Nachtigal zurückkehrenden Geiseln von der Macht des deutschen Reiches erhalten hatten, tat dazu bei, den Abschluß des Vertrages zu beschleunigen, und am 5. Juli lißte der kaiserliche Kommissär in Bagida und am Tage darauf in Lome, der heutigen Hauptstadt des Schutzgebietes die deutsche Flagge.

Von Togo eilte Dr. Nachtigal nach Kamerun. Hier hatte das Hamburger Haus Woermann sich als Pionier der deutschen Interessen erfolgreich betätigt. Die deutschen Händler machten den Engländern so scharfe Konkurrenz, daß bereits zu Anfang der achtziger Jahre mehr als die Hälfte des westafrikanischen Handels in ihren Händen war. Schon 1874 hatte Woermann um Erneuerung eines deutschen Konsuls für den Küstengebiet Kameruns gebittet. Doch ohne Erfolg! Umso rührender waren die Engländer, die mehrfach ihre Kriegsschiffe den Kamerunküsten anlaufen ließen und eine gewisse Oberhoheit ausübten. Aber aus diesen oder jenen Gründen wollten sie sich zur förmlichen Annexion des Landes noch nicht entschließen. Da erfuhren sie die Anwesenheit der „Röbe“ in den westafrikanischen Gewässern und setzten nun sofort alle Hebel in Bewegung, um den Deutschen vorzu-

ten an der Fabrik noch einige Kanonen der Federalen. Einige kleine Häuser von Holz, an welcher Fabrikentum anstehend, stehen in Blammen. Die Rauch ist wiederum furchtbar dunkel, kein Stern sichtbar und wir haben keine Lichter angezündet, um nicht das Feuer der Rebellen auf uns zu ziehen. Wir wechselten heute Nacht unsere Betten von den Mannern der Nordseite, nach der Südseite, weil uns diese sicherer erscheint.

Dienstag, 21. April. Um 11 Uhr nachts fing das Feuer wieder heftig an. In der Zwischenzeit schliefen wir den Umständen angemessen, gut genug. Um 5 Uhr morgens stand ich auf und ging in die Fabrik. Um diese Zeit ging das Schießen wieder los, war aber nicht so heftig, wie gestern. Es fallen auch weniger Kanonenschüsse. Die Rebellen und Federalen befinden sich noch in der gleichen Stellung, wie gestern bei Anfang des Ueberfalls. Wie es in den anderen Stadtteilen aussieht, wissen wir nicht, es wird aber wohl wie gestern sein. Die Rebellen sollen gestern früh einen Teil der Schmelzwerke zweimal genommen haben, später aber wieder hinausgeworfen worden sein. Ferner sollen die Federalen zwei Hauptleute der Rebellen gefangen und sofort beim Regierungspalast gehängt haben. Da wir nichts von außerhalb erfahren, ist es schwer, sich eine Meinung zu bilden, was die Zukunft bringen wird. Jedenfalls war es Flug von uns, unsere Betten in die südlich gelegenen Zimmer zu verlegen. Als ich heute früh unsere früheren Schlafkammer betrat, war ein Loch genau in der Höhe des Bettes durch das Fensterholz geschlagen. Hätten wir in unseren gewohnten Zimmern ge-

schlafen, sicher wäre einer von uns verwundet worden. Da es heute vormittag etwas ruhiger war, kam mein Wunsch für einen Augenblick in die Fabrik, um sich einen Schinken zu holen, den er im Keller für seine Familie verwahrt gehalten hatte. Er teilte mir mit, daß in der ganzen Stadt alle Türen geschlossen und nichts zu kaufen sei. Augen sollen wenig oder gar keine in die Stadt geflossen sein. Es sollen gestern auch 4-5 Amerikaner ins Radthaus gewandert sein, wegen Verdacht den Rebellen Nachricht gegeben, aber denselben sonst beiläufig gewesen zu sein.

Heute vormittag und auch jetzt nachmittag kamen fortwährend Offiziere der Federalen in das Büro der Fabrik und telephonierten nach dem Hauptquartier, um wieder von dort aus die Schiffe vom Bischofspalast aus zu dirigieren. Das zeigt auch mal wieder die merkwürdige Tüchtigkeit und Gründlichkeit. Seit Monaten besetzen jetzt diese Befestigungen, aber daß man sie hätte unter sich, oder wenigstens mit dem Hauptquartier verbunden, wo doch die Telephondrähte keine 30 Meter entfernt von dem Blockhaus sind, daran dachte niemand.

Heute nachmittag hat das Gewehrfeuer sehr nachgelassen. Kurz vor Mittag wurde das Haus unseres Raurermeisters von 3 Granaten schnell hintereinander folgend, vollständig zerstört. Vor einer Stunde brachte man 4 von einer Granate verwundete Soldaten vor die Fabrik. Einem sind beide Beine erschmettert, er ist 50 Jahre alt. Einem Jungen von 12 Jahren wurde der Fuß zertrümmert, der Andere durch den Arm und wieder ein Anderer durch den

Leib geschossen. Soeben werden sie von einem Automobil abgeholt. Es ist jammervoll, das alles anzusehen. Vor der Fabrik liegt noch ein anderer Junge, der bei der Kavallerie ist und kaum 12 Jahre zählt. Er sagte mir, daß er kürzlich aus dem Buchhaus genommen wurde, um Soldat zu werden. Das sind Soldaten! Um 3 Uhr fing das Feuer wieder anheftig heftig zu werden. Jetzt 6 1/2 Uhr fängt es an zu dunneln und es ist immer noch so heftiges Feuer wie je. Seit 4 Uhr brennen verschiedene Häuser in der Nähe unserer Fabrik. Vom Bischofspalast aus werfen sie wieder Granaten über die Stadt hinweg in das Rebellenlager.

Jetzt ist der dritte Tag vorüber und alles ist noch so ziemlich wie im Anfang. Nur bei den Schmelzwerken scheinen die Federalen den Boden verloren zu haben. Im Westen und Süden wurde die Stadt noch nicht angegriffen. Ich fürchte, heute Nacht werden wir wieder nicht viel Ruhe haben. Verstärkungen für die Federalen scheinen nicht anzukommen. Wie lange mag da wohl die Munition aushalten?

Heute Mittag erwischten die Soldaten, die vor der Fabrik liegen, ein Schwein und machten denselben schnell den Garaus. Da sie nicht alles auf einmal essen konnten, boten sie mir einen Teil desselben gegen einige Flaschen Bier an. Meine Frau machte auch schnell den Handel. Frisches Mehl gibt es sowieso nicht in der Stadt. Auch konnte meine Frau trotz allen Nachfragens seit langer Zeit kein Schweinefleisch kaufen. Die Soldaten überließen meiner Frau einige Kilo Schweinefleisch für 1 Peso. Brot und Milch gibt es überhaupt nicht mehr in der Stadt. Mit etwas Bese, die meine

Frau noch hatte, hatte sie Brot für unsere Kinder. Das in unserer Nähe liegende Gasthaus ist ohne jede Lebensmittel und in der Stadt wird es wohl nicht besser sein.

Mittwoch, 22. April. Während der vergangenen Nacht wurde fortwährend geschossen. Eine schreckliche Munitionverschwendung, denn die Nacht war sehr dunkel und die Schüsse wurden einfach ins Blaue abgefeuert. Als ich heute früh in die Fabrik ging, lagen wieder einige verwundete Federalen vor dem Tor. Die beiderseitigen Stellungen sind, wie ich vom Turm aus beobachten konnte, aber immer noch dieselben. Während des Vormittags war das Geschütz nur teilweise heftig, dann schlummerte es allmählich ganz ein. Soeben höre ich, daß zwischen den Federalen und Rebellen Friede geschlossen worden sein soll. Schon den ganzen Morgen ließen Gerüchte herum, daß zwischen den Vereinigten Staaten u. Mexiko Krieg erklärt worden sei. In Vera Cruz sollen die Amerikaner Truppen gelandet haben. Alle telegraphischen Verbindungen sollen unterbrochen sein. Wie diese Nachrichten aber trotzdem hierher gelangt sein können, weiß ich nicht.

Nach 6 Uhr bis zum dunkel werden, war bei uns auf der Nordseite der Kampf äußerst heftig. Vier Granaten schlugen in der Zeit von 10 Minuten in die Fabrik und nicht minder zahlreiche Flintenkugeln. 3 Granaten plachten vor dem Gasthause, in dem wir wohnen. Heute Mittag, als es ruhig war, gingen unsere Jungen hinaus, um sich Künderten in der Form von Äugeln, Granatsplittern, Patronenhülsen zu suchen. Sie waren gerade an den Schanzgräben der Federalen, als die frech-

kommen. Als am 10. Juli das englische Kommando "Gotha" in den Kamerunflus einlief, hielt man im deutschen Lager schon alles verloren. Da stellte es sich heraus, daß das englische Schiff den Konflikt nicht an Bord hatte. Doch der Kapitän erklärte den Hauptlingen, daß der Vertreter des englischen Reiches in spätestens einer Woche erscheinen würde, und er verbietet ihnen, bis dahin Verträge mit den Deutschen abzuschließen. Um diesem Verbote den nötigen Nachdruck zu verleihen, drohte er im Falle des Rückwärtens der Dörfer in Brand zu stechen. Kein Wunder, wenn die Stimmung der Deutschen auf den Kulpunkt herabfiel und die deutschfreundlichen Hauptlinge wankelmütig wurden. Als auch am 11. Juli die deutsche Flagge auf See noch nicht zu sehen war, verzogte man völlig. Da dampfte spät am Abend ein kleiner Mistdampfer mit der Meldung heran, daß er ein deutsches Kriegsschiff gesichtet habe. Jubel löste diese Freudenbotschaft unter den Deutschen aus. Noch in der Nacht wurde mit dem Hauptling Bell ein Vertrag abgeschlossen. Am 12. Juli vormittags lief die "Löwe" in den Kamerunflus ein, ging bei der Joppplatte vor Anker und am 14. Juli stieg hier unter dem Salut der Geschütze die deutsche Flagge hoch. An allen Punkten, wo sich deutsche Niederlassungen befanden, wurde die Besitzergreifung wiederholt. So war den Engländern ein Schnippchen gelungen, und als endlich am 19. Juli der englische Konflikt aufbrach, da mußte er sich auf fruchtlose Proteste beschränken. Erst sehr spät hat der britische Löwe den Verlust Kameruns verschmerzt. So war denn der erste Schritt getan. Aber die eigentliche Freisetzung der Schutzgebiete war noch die Arbeit von Jahren. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnten ihre inneren Grenzen festgelegt werden. Und die letzte Erweiterung Kameruns ist ja erst unlängst erfolgt, als die Franzosen das sogenannte Neu-Kamerun abtraten. Das gleiche Jahr sah dann noch die Erweiterung von Kamerun und der Küste von Deutsch-Ost-Afrika, sowie die Flottenstationierung an der Nordküste von Kamerun und auf dem Bismarck-Archipel.

Es hat großer Opfer an Geld und Blut erfordert, bis die erworbenen Gebiete nicht nur auf dem Papiere, sondern auch in Wirklichkeit erungen waren. Aber auch die Stunden, in denen sich jagender Meinungssturm zu machen drohte, wurden überwunden, und heute ist das deutsche Volk eins in der Liebe zu seinen Kolonien, deren Wert und Notwendigkeit es erkannt hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 4. Juli 1914.

Zur Rheinbrückenfrage

liegen und noch folgende Zuschriften vor:
Alle bisherigen Artikel, welche zur Lösung der Rheinbrückenfrage Stellung nahmen, gingen von der Voraussetzung aus, daß das Bedürfnis für die Anlage einer neuen Brücke vorhanden sei. Wegen dieser Voraussetzung wird sich nicht einwenden lassen. Es scheint aber, als ob die bisherigen Ausführungen von einer zu engbegrenzten Basis aus die Einzelheiten behandeln. Gewiß dreht es sich bei der ganzen Frage im letzten Ende um eine neue Rheinbrücke oder um die Verbreiterung der bestehenden Brücke. In dieser Frage sind jedoch genaue Untersuchungen über die Wirkungen der Lösung auf die beiden Stadtkörper nötig. Eine neue Brücke verursacht mit ihren Zufahrten einen starken operativen Eingriff in die heutigen Stadtkörper. Es ist demnach genau zu untersuchen, ob beide Stadtkörper ohne wirtschaftliche Schädigungen dieser Operation gewachsen sind. Für die Wahl der Lage der neuen Brücke oder für die Entscheidung zur Verbreiterung der alten Brücke ist es aber notwendig, zunächst festzustellen, ob die zukünftige Entwicklung von Mannheim und

Ludwigshafen neue Verkehrszentren schafft. Diesem ist aber sicher zu rechnen.
Es unterliegt für Fachmann und Laien keinem Zweifel, daß die Bahnhofsverhältnisse beider Städte mit der Zeit immer gebietlicher nach einer Veränderung fürchten. Dabei kann es hier außerhalb des Bereichs der Erweiterung bleiben, ob der Mannheimer Bahnhof an seiner heutigen Stelle hochgelegt oder außerhalb der Stadt verlegt wird. Einer Verlegung des Bahnhofs sollte nur im äußersten Notfall das Wort geredet werden; es ist ja im allgemeinen leicht, durch Schlagwörter an eine Lösung der Bahnhofsfrage heranzutreten, wie man sie in Italien- und Frankreich leider zu oft antrifft. Die Bahnhofsfrage sucht man heute sehr oft dadurch zu lösen, daß man von vornherein einer Verlegung lymphatischer gegenübertritt. Für Ludwigshafen liegen die Bahnhofsverhältnisse ähnlich; nur wird man dort eher sich mit der Verlegung befremden können als in Mannheim. Aus obigem folgt aber ohne weiteres, daß für die Lage der neuen Brücke oder für die Verbreiterung der alten Brücke die künftigen Bahnhofsverhältnisse sehr wichtig sind. Bevor daher die Bahnhofsfrage beider Städte einer brauchbaren Lösung entgegengeführt wird, kann die Rheinbrückenfrage gar nicht technisch einwandfrei behandelt werden. Es ist demnach als nächstes Ziel darnach zu trachten, daß die Bahnhofsfrage beider Städte im Benehmen mit den beteiligten Eisenbahnverwaltungen eine greifbare Gestalt erhält. Erst wenn diese Lösung vorliegt, kann der Rheinbrückenfrage näher getreten werden. Bei der Bedeutung, welche die Lösung der Bahnhofsfrage für die Zukunft der beiden Städte hat, scheint es am Platze zur Gewinnung brauchbarer Vorschläge einen allgemeinen deutschen Wettbewerb auszuschreiben. Es wäre eine dankbare Aufgabe der beiden Stadtverwaltungen oder der Eisenbahnverwaltungen hier die Initiative zu ergreifen.

Es soll in der nächsten Woche in einem engeren Ausschuss zur Errichtung einer zweiten Rheinbrücke Stellung genommen werden und ist natürlich dabei die Hauptfrage, an welcher Stelle diese zweite Rheinbrücke erbaut werden soll. Die beiden Ingenieure, welche sich durch lange Ausführungen und schöne Skizzen bemühen, die Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß die Ueberbrückung des Rheins oberhalb der jetzigen Rheinbrücke wohl die vorteilhafteste sei, werden doch wohl inzwischen die Einsicht bekommen haben, daß ihre Idee sehr wohl nicht in Betracht kommen kann. Der Inhalt des letzten Artikels über die Rheinbrückenfrage hat den Kernpunkt bei der Lösung dieser wichtigen Frage getroffen, nämlich daß durch die zweite Rheinbrücke die Zentren der beiden Verkehrsstädte Mannheim und Ludwigshafen auf dem kürzesten Wege verbunden werden müssen. Es kann also, wenn man ohne irgend welche Sonderinteressen einen Wunsch betrifft des Platzes für die zweite Rheinbrücke aussprechen will, nur entweder die Fortsetzung der Kaiser Wilhelmstraße oder diejenige der Lagerdeimerstraße in Frage kommen. Wenn die beiden Ingenieure die derzeitige Ueberbrückung einer zweiten Rheinbrücke oberhalb der jetzigen noch nicht einsehen, so bitte ich dieselben, sich den Verlehr auf der Jungbunzlauerbrücke anzusehen und ist dann jedes weitere Kommentar überflüssig. Stände die zweite Rheinbrücke nicht sehr weit unterhalb der Friedrichsbrücke, so wäre sicherlich die Friedrichsbrücke entlastet worden und es bedürfte nicht weiter diese unhaltbaren Gründe.

Einer für Viele, welche nur das Wohl der beiden Städte im Auge haben.

Die Aufnahmeprüfungen in die höheren Schulen.

Der Artikel „Die Aufnahmeprüfungen in die höheren Schulen“ vom 2. Juli ds. Js., hat einen Herrn „H.“ kurzbar in Darmstadt gedruckt. Er lautet sehr höflich, um den Verfasser wiederzuerufen und halt dabei erschrecklich weit aus, um keinen Grund gründlich abzutun. Und wie ihm dabei zu Worte ist: „Die Prüfung um meinen russischen Vusen der hohen Schulstufe! Und warum ist Herr „H.“ so gerätet und so entsetzt? Weil der Verfasser jenes Artikels hat durchblicken lassen, daß ihm die Rekrutierung ein Votum entgegen, daß die ersten Rebellens eben eingetroffen seien. Einer der Führer derselben hatte schon die Telefonhörner durchgeschritten und wie ich eintrat, verlangte er sofort Geld von mir, sonst werde er gleich beginnen, die ganze Fabrik zu zerstören. Ich sagte ihm, daß das Büro in der Stadt sei. Damit wollte er sich jedoch nicht zufrieden geben, bis ich ihm ein Schreiben des amerikanischen Konsuls zeigte, worauf er sich etwas beruhigte. Bald darauf kamen noch mehr Rebellen mit Offizieren.“

Am 9 Uhr kamen weitere Offiziere der Garanzistab an und sie verlangten von mir, ich solle dem Direktor mitteilen, daß, wenn er innerhalb 2 Stunden nicht 200.000 Geldes bar an sie abliefern, die ganze Fabrik abgebrannt, oder in die Luft gesprengt werde. Ich verwies sie wiederum nach Hauptquartier. In der Zwischenzeit sind noch ganze Abteilungen Garanzistab in die Fabrik eingeritten. Darunter ein Feldwebel, der 6 Jahre in der Per. Staaten Armee gedient hat und ein Amerikaner. Auch ein deutscher Artillerist ist dabei. Die Rebellen haben alle gute Pferde und sind alle in Kasimorm, überhaupt machen die Leute einen besseren Eindruck, als die Federalen Truppen.

Heute war ein schwerer Tag für mich. Seit 2 Uhr heute früh den ganzen Tag auf den Beinen, immer in der Fabrik, die voll von Garanzistab, die bewirkt werden müssen. Dem gewöhnlichen Rebellen-Soldaten haben die Führer jedoch nicht erlaubt zu trinken. Ich sprach viel mit einem Deutsch-Mexikaner, dessen Eigentum eine Mühle, die Federalen verbrannt und der deshalb den Rebellen beiträt.

schulte eine besonders lampatische Kahlheit. Und welche Phrasen und nichtlagenden Redensarten mellen herhalten, um zu beweisen, daß ein solches Unterfangen nicht nur nicht „unmöglich“ sondern geradezu „entehrend“ ist! Das letzte Artikel in der „Bismarck-Zeitung“ ungeschickt“ und zwar beider Absichten sich „von einander loszulösen“ gemein sei, glaubt Herr „H.“ der offenbar Bräutigamfrage mit Randbemerkungen versehen, und herausgefunden zu haben.

Die Kritik des Herrn „H.“ lautet unter der Fügung „die höhere Schule“. Es gibt aber für ihn nur eine höhere Schule, und diese ist das Gymnasium. Sie ist also für Herrn „H.“ die höhere Schule „kat“ exochen. Er ist der Meinung, daß diese seine Verbilligungsanstalt in jenem Artikel „mit besonderer Ungnade bedacht“ worden ist (was übrigens gar nicht zutrifft), und findet ein solches Vorgehen „allmählich gemeingefährlich“. Darum bezieht es für ihn, sich für öffentliche Interessen einzusetzen und sie zu wahren.

Das Gymnasium ist allerdings die älteste unter den höheren Schulen, und es wäre Torheit, seine Bedeutung schmälern zu wollen. Aber andere Seiten verlangen auch andere Bildungsformen und teilweise andere Bildungsmethoden. Und es ist unmöglich, daß die Jugend, die künftigen Leiter und Führer der Nation, neben den alten Sprachen im überlegenen Umfang auch anachronisch die modernen, anherdem auch die Naturwissenschaften, die Mathematik und die moderne Literatur vollkommen demüßigen kann, ohne dabei fürwahrlich und vielfach auch geistige Schäden zu leiden. Ich denke dabei namentlich an den hohen Prozentsatz der Kurzstüper, der besonders aus der älteren unterer Mittelschulen entspringt. Die Schulform, die im Jahre 1890 unter dem Vorhug des Kaiserthums zum Vorschein kam, hat la manche dieser Schäden aufgedeckt, aber beseitigt hat die meisten heute noch nicht. Wenn es denn nicht schon immer, daß der Kaiser, der selbst ein Gymnasium besuchte, die seine sechs Söhne auf die Realschule schickte, die ihrer Arbeit einen dem Realgymnasium entsprechenden Lehrplan an Grund legte.

Herr „H.“ schwärmt für das Gymnasium und kann es nicht verwinden, daß der Verfasser des ersten Artikels nicht die alte Idee hat. So lange es nur eine heimliche Idee ist, hat Herr „H.“ nichts dagegen; sobald er es aber offen aussprechen mag, daß er der Reformidee des Vortages abtrifft, hat er sich nach der Meinung des Herrn „H.“ „marktschreierlich“ dafür eingelassen und sie deshalb „herabgerückt“. Ein solcher Vorwurf kann, weil gar zu einseitig, nur überflüssig wirken.

Herr „H.“ meint, man sollte schon mit Rücksicht auf die Schwächen der Real- und der Kollegialität mahnen. Aber in demselben Augenblick reitet er gegen den Realgymnasiumsvorwurf an, der es unternehmen sollte, bei der Rekrutierung den Antrag auf Verringerung der Gymnasien zu stellen und sagt, daß diese Schulen für gar nichts angehen. Die Herren von der Realschule haben aber ihre guten Gründe gehabt, diesen Antrag einzubringen, und diese Gründe zu respektieren gehört auch in das Kapitel der Kollegialität.

Am Schluß: Herr „H.“ empfiehlt allen, die auch andere Bildungsmethoden für gut, als für besser als das Gymnasium halten, „mehr Arbeit, Sachlichkeit, Geduld, Wahrhaftigkeit und Unegoismus“. Wer aber die ersten Ausführungen über die Aufnahmeprüfungen in die höheren Schulen“ mit seinen Erwartungen vergleicht, wird unweigerlich herausfinden, auf welcher Seite die Objektivität größere Geltung besitzt. Herr „H.“ nimmt alle Privilegien der Bildung und des Ansehens für sich in Anspruch. Zur humanistischen Bildung gehören aber nicht nur feine Eigenschaften, sondern auch — eine kleine Dosis Selbstverleugung.

Ernannt wurden der Direktor der Realgymnasiums in Forzheim Adolph Baumgarten zum Direktor der Lessingschule — Höhere Mädchenschule mit Mädchen-Gymnasium — in Karlsruhe, der ehemalige Verwaltungsdirektor Emil Baumgarten und der Justizrat Wilhelm Berberich zu Verwaltungsfeldleitern, die Revisionsassistenten: (Finanzassistenten) Franz Debold und Friedr. Ott zu Revisoren, Justizrat Hermann Solz zum Registrator beim Ministerium des Kultus und Unterrichts, die Justizrat: Alfred Vlach beim Kreisamt Mannheim, Friedr. Felix beim Kreisamt Karlsruhe, Hermann Heich beim Kreisamt Heidelberg zu Verwaltungsfeldleitern, die Finanzassistenten Kurt Kehler und Georg Schmitt bei der Verwaltung des Akademischen Krankenhauses in Heidelberg zu Verwaltungsfeldleitern, die Revisionsassistenten Wilhelm Weitzel und Karl Zugbacher bei der Landesversicherungsanstalt Baden zu Revisoren.

Veretzt wurde Eisenbahnsekretär Wilhelm Gaud in Mannheim nach St. Georgen (Schwarzwald).

Etamäßig angestellt die Eisenbahngeschäftsinnen: Beria Grünwedel in Freiburg, Emma Wehinger in Heidelberg, Elisabeth Sommermann in Freiburg, Karoline Villingger in Karlsruhe, Helene Kammerer in Mannheim, Luise Wilger in Karlsruhe, Clara Spieß in Karlsruhe, Luise Adelt in Karlsruhe, Lina Schmidt in Karlsruhe.

Personenachrichten aus dem Ober-Post-Direktionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: zu Postamtsleitern: Karl Müller, Eugen Kurbardi in Forzheim; zum Telegraphenamt: Wilhelm Binnes in Mannheim; zur Telegraphengeschäftsin: Elsa Hauser in Karlsruhe; zum Postagenten: Georg Reibold in Weilmünsterfeld. — Ernannt: zu Postassistenten: die Postamtsleiter: Matthias Dieck in Mannheim, Medardus, Joseph Droll, Johann Bette in Mannheim, Adolf Leicht in Forzheim; die Postgeschäftsleiter: Heinrich Albrecht in Karlsruhe, Adolf Hegler in Weilmünsterfeld, Georg Döllerbach in Forzheim-Dillweigenstein, Otto Krieger in Mannheim. — Etamäßig angestellt: die Postassistenten: Heinrich Wenz, Rudolf Kaiser, Ernst Körbel, Xaver Müller, Johann Odenkuf, Karl Dehnbach, Karl Heiffer, Emil Reichmann, Johann Scheu, Jakob Schmitt und Ernst Wette in Mannheim; die Telegraphenassistenten: Gg. Batt in Heidelberg, Emil Scherrer, Christian Stehhan in Mannheim; die Telegraphengeschäftsinnen: Luise Freund in Mannheim, Frida Ohwald in Forzheim. — Veretzt: die Postsekretäre: Joseph Häppler von Reilingen nach Rohrbach (A. Heidelberg), Heinrich Hauser von Reilingen nach Reilingen, Heinrich Richter von Karlsruhe nach Reilingen; der Ober-Postassistent: Theodor Schweinfurth von Karlsruhe-Mühlburg nach Sedach unter Ernennung zum Postverwalter daselbst; der Postverwalter: Ludwig Diehm von Sedach nach Medesheim; die Postassistenten: Peter Guttschlich von Karlsruhe nach Weilmünsterfeld, Friedrich Kern von Karlsruhe nach Mühl, Joseph Michelbach von Weilmünsterfeld nach Mannheim, Subert Müller von Durlach nach Karlsruhe, Wilhelm Mühl von Osterfeld (Weilmünsterfeld) nach Karlsruhe. — In den Ruhestand treten: die Postsekretäre: Karl Bader in Vödingen, Wilhelm Baummann in Schriesheim. — Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphengeschäftsin: Margarete Frommer in Forzheim. — Gestorben: die Telegraphengeschäftsin: Margarete Bollrath in Mannheim.

Falsche Reichsbanknoten. In den letzten Tagen wurden hier mehrere falsche Reichsbanknoten zu hundert Mark mit verschiedenen Daten und Nummern veranlagt, die sehr schwer von den echten Noten zu unterscheiden sind. Erkennbar sind die Fälschungen an dem Fehlen von Fasern sowie daran, daß die Nummern und Stempel keinen gleichmäßigen Niederschlag haben. Die Fälschungen gleichen zwar in der Größe des Papiers den echten Noten, dagegen ist die Umrahmung des Bildes auf der Vorderseite in der Breite um 3 bis 5 Millimeter kürzer als auf den echten Noten.

Appell an das Publikum! Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Unter dem Publikum herrscht vielfach die irrige Meinung, die Freizeitspiele seien Sonn- und Feiertags den ganzen Tag geöffnet, bezw. das Arbeiten sei ohne Einschränkung erlaubt. Dies trifft nicht zu. Tatsache ist aber, daß den Damenfreizeitspielen, Damenreisen und Herrenfreizeitspielen das Arbeiten in und außer dem Hause an Sonn- und Feiertagen im Sommer nur bis mittags 12 Uhr erlaubt und daß ein späteres Arbeiten Strafe nach sich zieht. Wir richten deshalb an das verehrliche Publikum Mannheims und sämtlicher Vororte die höfliche Bitte, davon Notiz nehmen zu wollen, daß an allen Sonn- und Feiertagen nach 12 Uhr jeder Herren- und Damenfreizeit und jede Damenreise die Arbeit verweigern muß, wollen sie sich nicht strafbar machen. Wir geben hiermit bekannt, daß allsonntäglich in der ganzen Stadt die Geschäfte kontrolliert werden und daß jeder bei der Arbeit betroffene unmissverständlich zur Anzeige gebracht wird. Ein solcher Fall ist auch für das hies. Publikum denklich.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheke Oligo
Asprovanille ärztlich bevorzugt
Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

Jetzt 9,30 Uhr abends ist es ruhig und wir geben nun schlafen.
Freitag, 24. April. Vergangene Nacht konnten wir leider nicht viel Ruhe finden. Kurz nach 11 Uhr schlugen wiederum einige Granaten in unserer Nähe ein. In der Stadt wurde gekämpft, aber wir hatten alles fest geschlossen und hörten nicht viel von der Schießerei.

In der Nacht war alles so ziemlich ruhig. Ich inspizierte die Fabrik um halb 6 Uhr morgens und fand, daß sich die Rebellen nun daran machten, sich für den wirklichen Angriff der Stadt vorzubereiten. Es waren, soweit ich beobachten konnte, 14 Kanonen dicht bis in die Nähe der Stadt gebracht worden. Um 6 Uhr streckten die Rebellen eine lange Reihe Eisenbahnmotoren, die die dritte Verteilungslinie der Federalen bildeten, an. Zur selben Zeit stellten die Rebellen aber auch fest, daß die Federalen Truppen während der Nacht Montereich verlassen hatten und so konnten sie ohne weiteres in die Stadt einrücken. Unter den Rebellen herrschte darüber natürlich großer Jubel.
Ehe die Federalen aus der Stadt gingen, haben sie noch die Türen des Justizhauses geöffnet und die Gefangenen frei gelassen. Jetzt lasse ich die Straken der Fabrik wieder reinigen, da dieselben seit gestern früh wieder von den vielen Werten der Rebellen als Lagerplatz benutzt wurden.

Um 10 Uhr vormittags sind die Anführer mit Weibern, die sie von der Stadt mitbrachten, in der Fabrik und geben sich dem Tausch hin. Während des Vormittags spielte die Musik in unserem Hofplatz, die höheren Offiziere liegen jedoch bald schlaf machen und obwohl ziemlich viel Offiziere in die Fabrik kamen, war

gen und larriertes Gemd. 2. Etwa 50 Jahre alt, 1,80—65 Wtr. groß, schlant, blond, mageres Gesicht, trug grauliches abgetragenen Anzug und schwarzen steifen Filzhut.

Andreas und Garros führten heute Mittag gegen 1 Uhr auf dem hiesigen Exerzierplatz Sturzflüge und Looping the loop aus, die bei dem rasch herbeigeströmten Publikum wahre Begeisterung hervorriefen. Diese ist nur zu verständlich, denn die Flüge wurden mit einer Kühnheit und Zuverlässigkeit ausgeführt, als tummelten sich Schwalben in ihrem Element. Die Flieger führten alle Evolutionen gleichzeitig aus. Nach glatter Landung aus großer Höhe stieg Garros nochmals auf zu einem Passagierflug mit Redakteur Fr. Segellen (Mannheimer Tageblatt). Der Flug ging in verschiedenen Höhenlagen über Mannheim: über zweitausend Propagandaarten für die morgigen Sturz- und Demonstrationenflüge wurden ausgeworfen, ferner an langem Fahnenwimpel eine Luftpost. Für die morgigen Flüge gibt sich ein reges Interesse kund, der Kartenverkauf geht flott von der Hand. Wir können nur wiederholen: Mannheim! verläumt die morgigen Flugveranstaltungen nicht! Mannheim ist die erste deutsche Stadt, wo beartige Flugleistungen gezeigt werden. Bezeugt durch einen Massenbesuch, daß ihr die vielseitigen u. nicht immer angenehmen Arbeiten der hiesigen Luftsportlichen Vereine zu schätzen wißt.

Mannheimer Schwurgericht.

Den Vorsitz führt heute Landgerichtsrat Dr. H. J. Am Aufzug gelangt die Anlage gegen die 33 Jahre alte verheiratete Rosa Scherb von hier wegen Abtreibung. Die Angeklagte ist erst dieser Tage von der Strafkammer wegen versuchten Verbrechens nach § 218 Str.-Ges. zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren verurteilt worden. Heute lautet die Anlage auf ein Verbrechen der vollendeten Abtreibung. Die Geschworenen erklärten die von Rechtsanwält Dr. Seelig verteidigte Angeklagte nur eines Versuchs schuldig, worauf das Gericht eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren Zuchthaus über die Angeklagte verhängte.

Alsdann ging man über zur Verhandlung gegen den 29 Jahre alten Maurer-Friedrich Bollmershäuser aus Semsfeld wegen Brandstiftung.

Bollmershäuser, ein dem Trunke ergebener Mensch, steckte in der Nacht vom 8. zum 9. März ds. J. in Semsfeld, die alte dem Baron v. Collenberg in Bödigheim gehörige Zehntschauer, die an sieben verschiedene Semsfelder Bürger vermieter war, in Brand. Die Scheuer wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeschert. Der Schaden belief sich auf etwa 13 000 Mark. Kurz vorher hatte Bollmershäuser den Versuch gemacht, einen Anbau des Handelsmanns Schneyz zu anzuzünden. Er war zu diesem Zwecke über einen Baum gestiegen und hatte zwei Fackelzettel auf dem niederen Dache gelockert. Von daraus hervorgezogen und dann verfrachtet zu zünden. Aber der starke Wind, der herrschte, blies ihm ein Schwefelholz nach dem andern aus, so daß man im Dachstuhl nicht weniger als 17 angebrannte Schwefelbölzer fand. Am andern Tag äußerte der Angeklagte auf seiner Arbeitshalle, ganz von selbst, er habe es angebracht. Zu andern sagte er dagegen, wenn er etwas angezündet hätte, hätte er es bei der Adelsheimer Herrschaft (dem Adelsheimer Zweige der Familie Rüd v. Collenberg), denn bei denen arbeite er, aber nicht bei den Bödigheimern, getan. Er gestand die Sache ein, behauptete aber, sich an Einzelheiten nicht erinnern zu können, da er schwer betrunken gewesen sei. Es war heute ein großer Zeugenapparat aufgestellt, um Klarheit über die Verhältnisse der Herrschaft zu gewinnen. Eine Reihe von Zeugen hält ihn für nicht ganz richtig, andere sagen, er sei nur dann sonderbar, wenn er getrunken habe.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Ihrer Arbeit" Verletzungen der Finger, der Hand oder des Vorderarmes zugezogen, die sich auch nach der Heilung noch vollkommen deutlich im Röntgen-Bilde spiegeln. Häufig kommt es auch vor, daß kleine Brandwunden, die sich der Verbrecher bei seiner schmerzigen und sehr mühsam ausgeführten Tätigkeit in Finger und Hände einzeln, einzeln und nicht einzeln werden; auch in solchen Fällen gäbe das Röntgenbild charakteristische Aufschlüsse. Eine wertvolle Ergänzung der Röntgen würde außerdem das genaue Maß des Mittelhandknöchels sein, der sich beim erwachsenen Menschen stets gleichbleibt und im Röntgenogramm ohne Mühe meßbar wird. Dabei würde sich die Einführung der Röntgenaufnahmen im Erkennungsdienst verhältnismäßig sehr billig stellen; man bedürfte nur eines kleineren Apparates, der mit allen Nebenapparaten etwa 800 Mark kosten würde. Bei Verwendung von Bromsilberpapier würde sich jene Aufnahme im ganzen auf rund 60 Pfennige stellen und die Arbeitszeit, die zur Herstellung einer guten Röntgenaufnahme mit Entwicklung notwendig ist, betrage knapp eine Stunde. Das Röntgenogramm wäre den Akten und den Röntgenen beizugeben, und würde in zweifelhaften Fällen die Feststellung der Persönlichkeit erleichtern können.

Tagespielplan deutscher Theater.

Charlottenburg. Deutsches Opernhaus: Der Zigeunerbaron. Dresden. Kgl. Schauspielhaus: Faust I. Darmheim. Sommerfestspiele Sachsenburg-Simburg: Kathan der Weise. Karlsruhe. Kgl. Hoftheater: Solenit.

Gerichtszeitung.

Yandau, 3. Juli. In dem Weinfälscherprozess wurde folgendes Urteil gefällt: Behr wird wegen umfangreichen Verschmittes von Obstwein mit Wein und Verkauf desselben, wegen Vernichtung seiner Weinbäder, wegen Anstiftung zur Verletzung und Brandbruchs, sowie einfachen Bankrotts zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe oder 200 Tagen Gefängnis, abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt. W. Jüder Wein werden eingezogen. Mai erhält wegen Beihilfe fünf Monate Gefängnis, abzüglich einen Monat Untersuchungshaft; Heil wegen Beihilfe vier Wochen Gefängnis, verübt durch die Untersuchungshaft; Strauß wegen Bestechungsverluchs und Brandbruchs drei Monate einen Tag Gefängnis. Trauth und Wahl werden freigesprochen, weil nicht feststeht, daß der von ihnen gelagerte Wein zum Verschmitt benutzt wurde.

W. Zweibrücken, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Nach fünfjähriger Dauer ging gestern eine Verhandlung vor dem Pfälzer Schwurgericht zu Ende, die sich gegen den 36 Jahre alten Kaufmann Rudolf Koch in Landstuhl richtete. Koch, Inhaber einer großen Produktienhandlung, hatte sich zu verantworten, weil er sein hoch verschuldetes Automobil in Brand gesteckt hatte, ferner wegen eines in einem Privatprozess begangenen Meineides, wegen 10 Verbrechen der Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrag und 7 Verbrechen der Urkundenfälschung und versuchten Betruges. Die Geschworenen hatten 65 Fragen zu beantworten. Das Urteil gegen Koch lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Schweres Unwetter im Schwarzwald. h. Karlsruhe, 4. Juli. (Priv.-Tel.) Im Laufe des Donnerstag und Freitag haben sich über viele Teile des Schwarzwaldes ungewöhnlich schwere Gewitter entladen, die strichweise von verheerendem Hagelschlag und Wolkenbrüchen begleitet waren. Am schwersten hauste das Unwetter in der Gegend von Weiskirchen. Dort wurde durch einen vierstündigen Hagelschlag auf den Feldern die Kulturen total vernichtet, so daß die Landwirte alle Entschädigungen aufgefordert haben.

In einer Reihe von Orten, so in Heudorf, Langenhardt und Röhreborn wurde die Ernte bis zu 75 Prozent vernichtet, die Winterfrucht teilweise ganz zu Grunde gerichtet. Der Schaden wird allein im Amtsbezirk Weiskirchen auf 100—150 000 Mark geschätzt. Die Eisbrenner bedecken noch stundenlang nach dem Unwetter den Boden, so daß die ganze Gegend einer Winterlandschaft gleich. Der Sturm war teilweise so heftig, daß auf den Feldern beladene Heuwagen umgeworfen wurden. In Furchwangen, Triberg, Donaueschingen und Sigmaringen haben gleichfalls schwere Hagelschläge viel Schaden an Fluren angerichtet. Im Laufe des heutigen Tages ist im hohen Schwarzwald eine merkliche Abkühlung eingetreten. Auf dem Feldberg ist wie ein Privattelegramm meldet, die Temperatur bis auf 4 Grad zurückgegangen.

In den hohen Lagen des Alpengebirgs über 2000 m trat heute vormittag wieder Schneefall ein, so auf dem Säntis und Zugspitze.

Aus den Reichslanden. Straßburg, 4. Juli. Die Amtliche Korrespondenz, das Organ des elsass-lothringischen Ministeriums, veröffentlicht heute eine Erklärung folgenden Inhalts: Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß insbesondere bei der Rückkunft von Ausländern über die Grenze Raben und Abzeichen aller Art in den französischen Farben in auffälliger

Leipzig. Altes Theater: Wie einst im Mai. Neues Theater: Tristan und Isolde. Mannheim. Gr. Hoftheater: Der Barbier von Bagdad. Neues Theater: Der Zigeunerprimas. München. Gärtnereiplatztheater: Polenblut. Schauspielhaus: Katerina Ivanowna. Wiesbaden. Kgl. Theater: Oberon.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachricht. Am Montag wird Igenius Lustspiel "Kamerun" zum letzten Male gegeben. Am Dienstag gastiert Adolf Lutzmann als "Turridu" in "Cavalleria rusticana" und als "Cario" in "Bajazzo". Mittwoch findet als vierte Vorstellung im vollständigen Julius eine Aufführung von Shakespeares "Sommernachtstraum" statt.

Operette im Rosengarten. Spielplan vom 6. bis 12. Juli: Montag, den 6. Juli: "Eva". Musik von Franz Lehár. Dienstag, den 7. Juli: "Der Zigeunerprimas". Musik von Emmerich Kalmann. Mittwoch, den 8. Juli: "Prinzess Grell". Musik von H. Reinhardt. Donnerstag, den 9. Juli: "Der Zigeunerprimas". Musik von Emmerich Kalmann. Freitag, den 10. Juli: "Prinzess Grell". Musik von Heinrich Reinhardt. Samstag, den 11. Juli: "Ideale Gattin". Musik von Franz Lehár. Sonntag, den 12. Juli:

Weise getragen werden. Es empfiehlt sich daher der Hinweis, daß das öffentliche Ausstellen dieser Farben nach Art. 6 des Decrets vom 11. August 1848 nach vielfachen gerichtlichen Entscheidungen eine strafbare Handlung darstellt, die mit Gefängnis und erheblichen Geldstrafen geahndet wird.

Ein renitenter Pfarrer. Saarbrücken, 4. Juli. Der kaiserliche Statthalter von Dalswig hat gestern im Kreise Saarlouis einen Besuch abgetattet, dabei ereignete sich ein Zwischenfall in dem Orte Darsweiler, wo der Pfarrer sich weigerte, aus diesem Anlaß die Kirchenglocken läuten zu lassen. Der Bürgermeister ließ daraufhin auf der Kreisdirection anfragen, die Befähigte, daß vor schriftsmäßig die Glocken zu läuten seien. Da der Pfarrer sich immer noch weigerte, bedurfte es des Eingreifens der Gendarmerie. Der Pfarrer wurde aufgefordert, die Schlüssel herauszugeben, was ohne weiteres geschah, darauf wurden die Glocken geläutet.

Zugentgleisung bei Girzenach. H. H. H. 4. Juli. (Priv.-Tel.) Auf der Strecke zwischen St. Goar und Girzenach ereignete sich in der letzten Nacht infolge des niedergelassenen Gewitterregens ein Vergrätsch. Das Geleise der Strecke Coblenz-Bingerbrück wurde verschüttet, so daß der Betrieb eingeleistet aufrecht erhalten werden mußte. Diezüge erlitten daher Verspätungen bis zu zwei Stunden. Der erste Zug, der nach dem Vergrätsch die Strecke passierte, der von Coblenz nach Frankfurt fahrende D-Zug Nr. 368 entgleiste an der Unfallstelle. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen sprangen aus dem Geleise. Verletzt wurde niemand.

Die Nordlandreise des Kaisers. Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Der Kaiser trifft in Kiel am Montag nachmittag um 2.44 Uhr ein und tritt sofort seine Nordlandreise an. Den geplanten Besuch in Aalborg und die Besichtigung der restaurierten Feste hat der Kaiser abgelehnt. Der Kaiser mit Gemahlin und Prinz Sigismund ist heute vormittag mit Befolge von Kiel nach St. Moritz abgereist.

Bergarbeiterstreik in Frankreich. w. Paris, 4. Juli. Der Zustand der Bergleute im Loirebecken und im Departement Gerault gewinnt an Ausdehnung. Dagegen haben die Bergleute des Norddepartements auf den Rat des Gewerkschaftsausschusses die Arbeit wieder aufgenommen und beschlossen, die Entscheidung des morgen in Denain stattfindenden Kongresses abzuwarten.

w. Paris, 4. Juli. Ministerpräsident Viviani empfing eine Abordnung von Bergarbeitern, denen er versprach, daß die Ruhegehälter der Bergleute ohne Ausnahmehin durch schnittlich 700 Francs betragen sollen. Die Regierung werde noch vor Ablauf der gegenwärtigen Parlamentstagung entsprechende Maßnahmen vorschlagen.

Die französischen Sozialisten gegen die russische Reise des Präsidenten. w. Paris, 4. Juli. Die sozialistische Gruppe beauftragte Jaurès, bei der Erläuterung des Gesetzesentwurfes über die russische Reise des Präsidenten der Republik auf der Kammertribüne die Gründe darzulegen, welche die Gruppe wegen hätten, diese Reise zu verweigern.

Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers.

Eine österreichische Denkschrift über die serbische Hehe.

Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Der bisherige Verlauf der Untersuchung über das Sarajewo Attentat und die Mafistigkeit eines großen Teiles der serbischen Presse kam für die österreichische Regierung nicht unerwartet, aber sie haben sie, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, in ihrem Entschlusse bestärkt, eine schärfere Tonart gegen die Serben anzuschlagen. Man glaubt zu wissen, daß eine ausführliche Denkschrift — ob offiziell oder offiziös, steht noch dahin — publiziert wird, die alle die serbische Agitation betreffenden Heftigkeiten usw.

"Prinzess Grell". Musik von Heinrich Reinhardt.

Der Stadtsängerverein Winterthur wird sein Wohltätigkeitskonzert einleiten mit Max Bruchs Chor: "Sommer". Es läßt sich denken, daß die Schweizer Sängerkörner den deutschen Strom, der ihrer Heimat entspringt, Genuß und Erbauung darbieten, umsonst, da sie ja als Reisegast den Rhein gewöhlt haben und die im Gebiet gepriesenen Herrlichkeiten nicht nur hören, sondern auch schauen werden. Diefem Chor folgen Altkonfession "Lindenlaub" und Carl Weidts "Frühlingsglocken" als Preis von "Lied und Liebe". Die Chorballade: "Das Schlachtlied Löwenstein 1700" ist eine Komposition Gust. Kiedermanns, des Dirigenten der Winterthurer. Die serbische Dichtung unseres unterserbischen Dichters von Milencxon führt uns mit der wagemutigen und tollkühnen Mannhaft in den Seekampf. Die Ballade wird sicher großes Interesse wecken. Als zweite Chorballade erklingt Hegars "Liedewald". Haben wir so vernommen von waderen Helden Streiten, von ihrer Treue bis zum Tod, so klingt das Konzert in lyrischen Liedern aus. Hermann "In der Fremde" preist der Schweizer Heimat. Ferd. Hubers "Lugnet vo Bergen und Tal" und Volkmar Andraes "Hochsogut" bringen uns den Wohlklang und die Frische des Dialekts, das Denken und Fühlen des Volkes nahe. Viele zur Deimant und Frauencantone sind Gegenstand der Dichtung. Mit dem Volkslied "Ab Berge leht wohl" und dem Chor "O mein Heimatland" von W. Baumgarten lassen die waderen Schweizer ihre Gefühle ausströmen. Besonders das letzte Lied, eine Dichtung des großen Gottfried Keller entfällt in ergreifender Weise die Liebe des Schweizer zu seiner Heimat.

zusammenstellt, die in den letzten 7 Jahren gegen Oesterreich veröffentlicht wurden. Eine Anlage zu ihnen soll die charakteristischsten Artikel der großen serbischen Blätter enthalten. Oesterreich will Europa nachweisen, daß es sich alles bisher von Serbien hat bieten lassen, ohne daß seine Geduld erschöpft ist. Es kann aber darüber kein Zweifel mehr herrschen, daß sie jetzt erschöpft ist. Man wird nur die Trauertage vorüber gehen lassen, bis man in der bestimmten Weise volle Sühne, d. h. rücksichtslose Bestrafung aller Schuldigen, wo immer sie auch seien, verlangen wird.

Befehl an das 16. Armeekorps. Sarajewo, 4. Juli. Aus Anlaß des schweren Schicksalsfalles, der die Monarchie betroffen hat, erließ der Kommandant des 16. Armeekorps einen Befehl, in dem es heißt: Vergessen wir auch in diesem schweren Augenblick nicht, arbeiten wir unentwegt an der Pflege jenes Geistes, der bisher immer im Reiche der Stolz und die Tradition der Armee war, in dem unsere Kraft beruht und der des Reiches Schutz und Schirm bildet. Die verabscheuungswürdigen Mordgesellen und vor allem deren lichtscheue Hintermänner sollen wissen, daß sie ihre dunklen Ziele niemals erreichen werden. Dafür wird die Seiner Majestät und unserem großen Vaterland alle Zeit treuergebene Armee sorgen. Die Kampfgebungen der Bevölkerung nicht nur hier, sondern in allen Teilen des Reiches beweisen, daß wir uns in diesen Bestrebungen mit unseren Mitbürgern eins wissen. Treue bis in den Tod soll auch für die Zukunft unsere Devise bleiben.

Die Ueberführung der Leichen. w. Groß-Böcklern, 4. Juli. Die Särge des Erzherzogs und der Herzogin wurden unter strömendem Regen aus dem Waggon gehoben und in dem Wartesaal aufgebahrt. Zwölf Offiziere des Lancieregiments Franz Ferdinand hielten die Ehrenwache. Nach neuerlicher Einsegnung wurden die Särge um 3 1/2 Uhr morgens in den Galaischewagen gebracht. Der Trauerzug setzte sich durch ein dichtes Spalier der Bevölkerung, welche in stummer Ergriffenheit die Verbliebenen begrüßte, zum Donauufer in Bewegung, wo er um 4 Uhr anlangte. Die Leichentragwagen wurden auf eine Rollbahn geschoben, welche langsam über den Donaustrom setzte. Vom jenseitigen Ufer wurde der 3 1/2 Kilometer lange Weg zum Schloß Artstetten fortgesetzt, wo der Trauerzug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt; Priester und Nonnen hielten abwechselnd Bestanden. Um 8 Uhr und 9 1/2 Uhr trafen zwei Hofsonderzüge in Groß-Böcklern mit den Trauergepährten ein, darunter Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin, sowie die Kinder des verbliebenen Paares.

Die Ankunft des Leichenzuges in Artstetten. w. Artstetten, 4. Juli. Um 10 1/2 Uhr fand in der Schloßkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Josef und der nächsten Verwandten der Verbliebenen, zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergepährte, die feierliche Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin statt. Unter großer geistlicher Assistenz wurde die Feierlichkeit vorgenommen. Am Morgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11 1/2 Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrlenten und Veteranen zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Verwandten die endgültige Beisehung erfolgte.

Die albanische Krise.

Vorgehen der Aufständischen. w. Durazzo, 4. Juli. Die Aufständischen von Schial haben die Einwohner von Graf schriftlich aufgefordert, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und die türkischen Truppen aufzulassen, da ihnen die Unterstützung der Tripleentente und der Serben wie der griechischen Regierung ferner sei.

Essad Pascha ohne Vollmacht des Fürsten?

m. A. B. N., 4. Juli. (Priv.-Tel.) Wie der Berliner Korrespondent der "A. B. N." erfährt, sind alle Angaben über Verhandlungen des Fürsten von Albanien mit Essad Pascha unglaubhaft. Es mag dahin gestellt bleiben, ob und welche albanischen Persönlichkeiten auf italienischem Boden zu Essad Pascha in Beziehung getreten sind. Im Auftrage des Fürsten Wilhelm kann dies nicht geschehen sein, da der Fürst in Essad Pascha einen politischen und persönlichen Gegner erblickt.

Zur Lage in Mexiko.

Kriegsgericht gegen Ueberläufer. w. El Paso, 4. Juli. Der britische Konsulagent in Zacatecas meldet, daß ein Schotte namens Douglas in Zacatecas verhaftet und unter der Beschuldigung, daß er den Insurgenten in den letzten Kämpfen Hilfe geleistet habe, vor ein Kriegsgericht gestellt worden sei.

Rücktritt des mexikanischen Handelsministers.

w. Mexiko-City, 4. Juli. Der Handelsminister ist zurückgetreten. Er stellte in Abrede, daß er zum Rücktritt gezwungen worden sei, weil er einer großen amerikanischen Petroleumgesellschaft eine Konzession gewährt habe. Sein Rücktritt sei vielmehr aus Gesundheitsrücksichten erfolgt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Das erste Semester des laufenden Jahres ging in sehr gedrückter Stimmung zu Ende. Bis zuletzt blieben die Hoffnungen der Börsen auf eine Besserung des Geschäftes unerfüllt und wiederum können sie nun diese Hoffnungen auf ein neues Quartal übertragen. Einen schlechten Anfang nahm der Monat Juni. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Serajewo beherrschte die Börse vollkommen. Der Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand löste an der Börse aufrichtige Trauer aus. Man war darüber einig, daß die ruchlose Tat, welcher der Thronfolger zum Opfer fiel, unlegbar darauf hindeute, wie tief der ganze Balkan sich noch in Gärung befindet. Doch schien zunächst in der Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Folgen des Attentates kein allzu großer Pessimismus obzuwalten. Es ist ganz natürlich, daß ein so aufregender Zwischenfall an der Börse Verkaufsneigung hervorrief. Im allgemeinen war jedoch gute Widerstandskraft zu beobachten. An der Mittwochbörse änderte sich das Bild. Auf die Dauer gelang es doch nicht, die politischen Meldungen zu ignorieren, umso weniger, als der Wiener Markt mit stärkeren Abgaben hervortrat. Die Betrachtungen erstreckten sich auf die Konsequenzen, welche die Mordtat von Serajewo für die Gestaltung der Balkanpolitik haben können und in diesem Punkte gab die österreichische Note an Serbien begrifflicherweise Anlaß zu Bedenken. Die Forderung der österreichisch-ungarischen Diplomatie, an den Untersuchungen über die antioesterreichische Verschwörung teilzunehmen, ließ befürchten, daß Weiterungen nicht ausbleiben könnten, falls Serbien sich diesem Verlangen nicht füge. Zudem scheint die großserbische Propaganda tatsächlich bereits in gewisser Beziehung zur Verwirklichung geführt zu werden, wenn sich die Meldung von einer bevorstehenden Vereinigung Serbiens und Montenegro bewahrheiten sollte. Der „Figaro“ ist der Vertreter dieser „sensationalen Meldung“, die außerhalb Frankreichs leicht als ein Versuch erkannt werden wird, die Aufmerksamkeit auf Rußlands Beziehungen zum Balkan zu lenken. Man hegte auch Bedenken, ob Serbien, das auf die Unterstützung Rußlands hofft, es an dem nötigen Eifer fehlen lassen werde, den Forderungen Oesterreichs hinsichtlich der Sühne des durchbaren Verbrechens in dem gewünschten Umfang zu entsprechen. Die Erklärung des Standrechts in ganz Bosnien zeigte der Börse ferner noch, daß die Verhältnisse dort in voller Gärung sind und reichlich Konfliktstoff in sich tragen. Daß der deutsche Kaiser in letzter Stunde seine Reise nach Wien aufgab, ließ ebenfalls Verstimmung zurück. Der Kaiser soll allerdings aus Gesundheitsrück-sichten die Teilnahme an den Wiener Beerdigungs-feierlichkeiten abgesagt haben.

In der politischen Verstimmung erinnerte man sich dann auch anderer unerfreulicher Momente, der Tatsache, daß die Röhrensyndikatsverhandlungen nicht den raschen Verlauf nehmen, den man erwartet hatte. Die neuerliche Verjagung der Verhandlungen gaben Anlaß zur Abschwächung auf dem Montanmarkt. Die in Berlin abgehaltene Sitzung der deutschen Röhrenwerke befaßte sich in der Hauptsache mit internen Angelegenheiten. So wurde vornehmlich mit den ober-schlesischen und mitteldeutschen Werken wegen der Abrechnung verhandelt. Dabei haben sich die Werke Lauchhammer und Laurahütte die Entscheidung bis zum 10. Juli vorbehalten. Die Quotenfrage konnte noch nicht endgültig erledigt werden, da die Bestimmung der Quoten einiger kleiner Werke noch aussteht. Im allgemeinen gilt jedoch diese Frage als gelöst. Eine weitere Sitzung findet bekanntlich in Düsseldorf statt mit der Tagesordnung die „Preisfrage“. Eine Sonderstellung auf dem Gebiete der Montanpapiere nahmen Caro-Hegenscheidt-Aktien ein, welche das Kursniveau wesentlich erhöhen konnten. Es tauchten neuerdings Gerüchte auf, von einer im Zuge befindlichen besonderen Transaktion, die darauf hinausläufe, Kohlenfelder der Caro-Hegenscheidt-Gesellschaft mit solchen der Hohenloherwerke und von Petscheck in ein neues Unternehmen einzubringen. Ob diese Version zutreffend ist, bleibt abzuwarten. Man hält an einer Transaktion fest und dieses genügt, dieses Papier zu steigern. Die übrigen Papiere dieses Marktes zeigen ein wenig verändertes Aussehen. Bei stärkerem Kursverlust sind Ametz-Friede zu erwähnen, welche 5 Prozent verloren. Von Seiten Amerikas lauten die Eisenmarktberichte zwar etwas besser, aber die Preise lassen zu wünschen übrig. Die Geschäftslage des Deutschen Stahlwerksverbandes zeigt ebenfalls noch wenig Belebung. Im Inlandmarkt in Halbzeug ist das Geschäft ruhig. Oberbaumaterial ist etwas gelagert. Der Abschluß der preußisch-hessischen Eisenbahn kam dem Ver-bande sehr zustatten. Die Besserung des Metall-marktes, besonders der Kupferpreise, läßt die Hoffnung aufkommen, daß sich, wenn auch lang-

sam, zum Herbst eine Besserung einstellen wird. Der Geldmarkt ist leicht, der Privatskont rückergängig. Der Ausweis der Reichsbank machte geringen Eindruck, weil man auf eine starke Inanspruchnahme des Instituts vorbereitet gewesen war. Am 23. Juni d. J. verfügte die Reichsbank noch über eine steuerfreie Notenreserve von 561,0 Mill. Mark, am 30. Juni war sie bis auf 33,5 Mill. Mark zusammengeschnitten, obgleich das steuerfreie Notenkongent am Halbjahrstermin um 200 Millionen Mark erhöht ist. Der Stand der Bank ist somit um 727,5 Millionen Mark schwächer, als am 23. Juni. Auf dem internationalen Geldmarkt zeigt die Bank von England einen relativ günstigen Stand. Die Privatguthaben sind ge-wachsen. Die Privatguthaben wuchsen fast um genau denselben Betrag, um den das Portefeuille an-schwoll. Gleichzeitig verringerten sich die Staatsguthaben nur um 1 002 000 Lstr. Beson-ders wichtig war, daß die Bank sich neuerdings erhebliche Goldeingänge aus dem Auslande sichern konnte. Die Bank von Frankreich weist ebenfalls eine neue Zunahme Goldvorrat auf, in-dem ihm neue Zufuhren von Amerika her zugute kamen. Der im allgemeinen günstige Ausweis der Bank könnte den Diskont von 3% mit 3 Pro-zent vertauschen. Es dürften aber banktechnische Beweggründe sein, welche einer Herabsetzung ent-gegenstehen.

Um den Einzelheiten der Kursbewegung noch näher zu treten, sei zunächst erwähnt, daß im Laufe dieser Woche das Geschäft gering war. Wie angeführt, beherrschte die Tendenz einzig und allein die Politik. Die Zustände in Albanien lassen wenig Hoffnung auf eine baldige Besserung zu. Die Nachrichten aus Mexiko gaben auch An-laß zur Beunruhigung, denn es stellen sich An-zeichen erster finanzieller Kalamitäten ein. Mexikaner waren im Kurse schwach. Von übrigen Fonds österreichisch-ungarische Werte schwächer, auch Serben gehen mit Kursverlust hervor. Heimische Anleihen behauptet. Stärkere Abgaben bemerkte man auch in Bankaktien. Die Aktien der Deutschen Bank, Diskonto-Kom., Handelsgesellschaft gaben nach. Es waren viel-fach Blankoabgaben in diesen Papieren zu be-obachten. Dabei verwies man auf die Wahr-scheinlichkeit der Gewinnrückgänge, bei unseren Groß-banken und die Möglichkeit der Ermäßigung von Dividenden für das Jahr 1914. Oesterreichische Banken gedrückt. Bahnen ruhig, nur Lombarden und Staatsbahn schwach. Schiffahrtsaktien lagen zeitweise fester. Elektrizitätsaktien ziemlich gut behauptet. Schwächere Strömung bei geringem Geschäft zeigte der Kassaindustriemarkt. Stärkeren Kursverlust weisen Adlerwerke Kleyer auf, diese Aktie verlor 12 Prozent, Daimler Motoren 7% und Dürkopp 4% Prozent. Chemische Werte schwankend. Die Börsenwoche schloß beruhigter auf die Meldung von dem Abschluß des Friedens zwischen Amerika und Mexiko. Bankaktien fester, Montanwerte schließen gut behauptet. Privatskont 2 1/2 Prozent.

Wochenbericht von der Berliner Effektenbörse.

W.C. Berlin, 4. Juli. Das erste Halbjahr 1914 schloß matt; der Verkehr an der Börse bleibt nach wie vor lustlos, weil jede Unternehmungslust des breiteren Publikums fehlt. Bei der Lage des Geldmarktes ist diese weitgehende Zurückhaltung erklärlich. Die Flüssigkeit am Geldmarkt ist eben doch nicht so weit- und tiefgehend, wie die Verhältnisse am Privatskontmarkt es erschei-nen lassen. Stieg doch in den letzten Tagen des Juni der Satz für tägliches Geld plötzlich bis auf 5 Prozent, während in London, Paris und selbst in New York Geld merklich billiger zu haben war. Dazu kommt die scharfe Anspannung der Reichsbank am Quartalsende, die die Lage des Geldmarktes sogar als recht angespannt erscheinen läßt. Neben den Überraschungen des Geldmarktes waren es in zweiter Linie politische Verstim-mungen, die die Börse zur Zurückhaltung veran-lassten. Der Mord des Thronfolgerpaars in Sa-rajewo, die daraus sich bildende offene Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, die so-gar zu dem Gerücht einer österreichischen Droh-note an Serbien führte, reichte völlig hin, um den Börsenverkehr zu lähmen. Daß dagegen die Nachrichten aus der Industrie, auch wenn sie günstig lauteten, keinen Eindruck machten, war in einer Woche, die bei heißem Wetter den Be-ginn der Reisesaison brachte, durchaus verständ-lich. Bei dieser Grundstimmung der Woche mußte das Kursniveau eine weitere Abbröckelung er-fahren. Nur ganz wenige Marktgebiete wiesen eine bessere Preisstendenz auf.

Vor allem zeigte infolge der politischen Ver-stimmungen der Bankaktienmarkt eine auf-fällige Abschwächung. Die Kurse, die schon in der Vorwoche zurückgegangen waren, erlitten weitere Einbußen. Deutsche Bank, die am 18. Juni 239,40, am 25. 236 notiert hatte, schloß am 2. Juli mit 233,50; Diskontogesellschaft hatte an den nämlichen Stichtagen folgenden Kurs: 186,25, 184,40 bzw. 182,70. Auch Berliner Handelsgesellschaft, die sich in der Vorwoche gut gehalten hatte, sank von 150 am 25. auf 148,90 am 2. Bei den anderen heimischen Bankwerten verlief die Kursbewegung ähnlich, wenn auch die Ab-schwächung etwas niedriger blieb. Ziemlich stark wurde der Kurs der Bergisch-Märkischen Bank mitgenommen. Am Montanaktien-markt überwogen die Kurseinbußen, aber sie waren gering. Ueber den Durchschnitt hinaus sanken unter anderem die Kurse von Essener

Steinkohlenbergwerk, Röddergrube, Laurahütte und Deutsche Erdöl. Steigerungen waren selten und dem Grunde nach gering. Maschinenaktien zeigten eine geringere Abschwächung. Linke-Hofmann stiegen von 261 auf 271. Deutsche Wa-fen verloren 1,50, Orenstein u. Koppel 2,50 Pro-zent. Elektrizitätswerte wiesen nur ge-ringe Veränderungen auf. Siemens u. Halske san-ken von 212 auf 210,70, Ges. f. elektr. Unterneh-mungen von 157,60 auf 156,60, Felten-Guilleaume Carlswerk von 142,25 auf 140,25. Textil-aktien erlitten meist Rückgänge: Ver. Glanz-stoff-Fabriken von 602,50 auf 598,50, Stöhr von 154,50 auf 151,50, Flöha Tüll von 274,90 auf 272. Kramsta erholte sich wieder von 112,80 auf 114. Chemische Werte waren ziemlich stabil. Ein bemerkenswerter Rückgang von 585 auf 576 ist für die Badische Anilin zu registrieren. Aus der Gesamtgruppe der Industriewerte ragt als freundliche Oase der Markt der Brauerei-werte heraus, an dem allein eine bessere Ten-denz bemerkbar war. Man wird das Anziehen der Kurse dieser Werte auf den Einfluß des heißen Wetters zurückführen dürfen, das den Bierver-brauch sehr günstig beeinflusst. Auch Schill-fahrtswerte wurden zu höheren Kursen um-gesetzt. Hapag stieg von 126 auf 127,50, Lloyd von 109,50 auf 110,50 und Hansa von 252,90 auf 256,75. Am 18. Juni stand Haasa auf 250. Eisen-bahnwerte lagen matt bei abgeschwächter Tendenz.

In den nächsten Wochen ist kaum auf eine Aenderung in der Verkehrsintensität und Preis-tendenz zu rechnen. Schon der Umstand, daß das in Frage kommende Publikum und vor allem die regelmäßigen Börsenbesucher zum größten Teil sich einige Wochen ganz oder doch in der Haupt-sache vom Geschäft fernhalten, trägt dazu bei, die gegenwärtige Stagnation fortdauern zu las-sen.

Geldmarkt, Bank- und Börsen-wesen.

Wochenausweis der New Yorker Clearing-house Banken vom 3. Juli.

1913 geg. d. Vorw.	(in Tausend Dollars)	1914 geg. d. Vorw.
1922 230	5120 Darlehen	2118 300
344 470	12 970 Metallvorrat	351 442
79 410	4 670 Gesetzl. Zahlungsmittel	72 225
	Guthaben der Trust Co.	
1 778 000	13 000 bei den Banken	2 004 710
46 820	0 140 Depositionen	41 580
19 980	16 320 Notenumlauf	10 590
72 460	1 410 Ueberschüssige Rücklage	74 510
		11 080

Wochenausweis der anderen New Yorker Banken und Trust Co. vom 3. Juli.

1913 geg. d. Vorw.	(in Tausend Dollars)	1914 geg. d. Vorw.
504 270	0 660 Darlehen	572 980
65 090	0 480 Metallvorrat	43 150
7 410	0 335 Gesetzl. Zahlungsmittel	8 890
36 170	5 380 Depositionen	375 670
9 30	0 40 Rücklage in Prozent	9 600

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.) Die Otavi-Mangener Eisenbahn-Ges. erklärte für das vergangene Geschäftsjahr, wie erwartet, eine um \mathcal{M} 1 erhöhte Dividende und zwar \mathcal{M} 9 für die Anteile und \mathcal{M} 8 für die Genussscheine, und wird der verhältnismäßig hohe Mehrgewinn zu erhöhten Abschreibungen verwandt. Diamantwerte lagen fast gänzlich unverändert. Nur Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika-Anteile waren in der Hoffnung einer etwas erhöhten Dividende zu leicht gebesserten Preisen gefragt.

Von Pflanzungswerten besteht Angebot für Sisal-Werte, besonders waren Sisal-Agaven-Anteile offeriert. Ostafr. Ges. Südküste zu höheren Preisen gefragt. Der Südsee-Markt lag äußerst still. Deutsche Samoa-Anteile infolge der beschlossenen Zusammenlegung im Verhältnis von 3:1 und Zu-zahlung von 15% auf die alten Anteile niedriger offeriert. Sloman-Salpeter-Aktien auf kleine Realisie-rungs-Verkäufe hin zu niedrigeren Preisen ange-boten.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Die Börse zeigte, wenn auch bei bescheidenen Umsätzen, zunächst eine festere Haltung. Etwas Anregung brachte der New Yorker Markt, wo man die Ratenentscheidung günstiger auffaßte. Die besseren Witterungsberichte auf dem Baumwollmarkt ließen erkennen, daß man mit einer guten Ernte rechnen kann. Die von New York abhängigen Werte lagen fester. Canada waren etwas lebhafter gehandelt, im Hinblick darauf, daß die Dividende für das zweite Semester in der bisherigen Höhe von 3-Prozent als sicher zu erwarten sei. Von österreichischen Bahnen wurden Lombarden und Staatsbahn etwas besser bezahlt. Da keine neuen Verkaufs-order aus Wien vorlagen, faßte man die politische Lage ruhiger auf.

Von Schiffahrtsaktien waren Lloyd und Paket-fahrt gut behauptet. Von Elektrowerten waren Edison lebhafter, auf den Auftragsbestand, der Rekordziffern aufweist, Schuckert waren abge-schwächt. In heimischen Banken bemerkte man Rückkäufe. Diskonto, in denen gestern starke Blankoabgaben zu beobachten waren, lagen fest-Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft bevorzugt. Auf dem Montanmarkt sind die Um-sätze bescheiden. Etwas Verstimmung brachte der weitere Rückgang der Ausführpreise für deutsche Stahlerzeugnisse. Viel erörtert wurden auch die Dividendengerüchte beim Lothringer Hüttenver-ein. Man schätzt die Dividende auf 8-10 Proz. (i. V. 12 Proz.) Phönix, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg waren nur mühsam behauptet. Caro Hegenscheidt lagen fest, 82% Proz. Der Geschäftsverkehr auf dem Rentenmarkt war ruhig. Oesterreichisch-ungarische Fonds nur mühsam be-hauptet. Mexikaner waren trotz des Abschlusses des Friedens zwischen Amerika und Mexiko nur wenig beachtet. Kassaindustriepapiere behaupteten den Kursstand.

Chemische Werte zeigten vereinzelt mäßige Be-festigung, die Aktien der Deutschen Gold- und Silberscheidanstalt notierten 567 exkl. Dividen-denkupon (30 %). Erwähnenwert sind Pinsel-fabrik Nürnberg, welche erneut rückgängig waren. Der Kurs stellte sich auf 258 Prozent (3 Prozent niedriger), Maschinenfabrik Kleyer etwas erholt

287,20-289 Gd. Mexikanische Werte im Anschluß an London fest. 5proz. Mexikaner amortisabel 2 Proz. höher.

Die Börse schloß ruhig bei behaupteter Tendenz. Es notierten: Kredmit 188% Diskonto Kom-mandit 182%, Dresdner 146%, Staatsbahn 145%, Lombarden 16%, Baltimore Ohio 90% Prozent. Privatskont 2 1/2 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 4. Juli. (Tel.) Das Geschäft in Ultimowerten beschränkte sich auf wenige Um-sätze, immerhin zeigte sich aber wenig Neigung zur Abschwächung; im Gegenteil waren bei der ersten Kursnotierung sowohl am Banken- wie am Montanmarkt vorwiegend kleine Besserungen zu konstatieren, die aus Deckungen zum Wochen-schluß erklärt wurden. Um 1% Prozent stellten sich Baltimore höher, weil die Dividende keine Kürzung erfahren soll, weil von unterrichteter Seite mitgeteilt wird. Türkische Tabakaktien setzten um 1 1/2 Prozent höher ein, unterlagen aber späterhin Schwankungen. Gegenüber den An-fangskursen blieben sonst die Veränderungen wegen Mangels an Umsätzen meist ganz unbedeutend.

Die Aktien der Oberschlesischen Eisenindus-trie erlitten eine weitere Besserung, Kattowitzer büßten ziemlich 1 Prozent ein, dagegen machte sich Nachfrage zu höheren Kursen für Laurahütte bemerkbar, wohl auf die Ermächtigung des russischen Ministerrats hin, die freie Einfuhr von Kohlen zu gestatten. Otaviaktien stellten sich in Nachwirkung des guten Jahreschlusses 1 Prozent höher. Tägliches Geld war zu 2 1/2 Prozent an-geboten.

Handel und Industrie.

Hierbrauerei Durlacher Hof A.-G.

vorm. Hagen, Mannheim.

In der heute vormittag halb 12 Uhr in der Rheinischen Creditbank abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in der 476 Aktien vertreten waren, widmete vor Ein-tritt in die Tagesordnung der stellvertretende Vor-sitzende des Aufsichtsrats, Herr Alex Bohr-mann - London, warme Worte des Gedenkens dem verstorbenen Vorsitzenden, Kommerzienrat W. Zeiler, dem er ein erfolgreiches Wirken für die Gesellschaft nachrühmte. Man werde dem Heimgegangenen ein dauerndes Andenken be-wahren. Sodann wurde die Aufsichtsrats-Ersatzwahl vorgenommen, in der per Akkla-mation Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien ge-wählt wurde. Ebenso einmütig wurde der vor-geschlagenen Statutenänderung zugestimmt, wonach der § 5 den Zusatz erhält, daß der Aufsichtsrat ermächtigt ist, an einzelne Mit-glieder des Vorstandes Allein-Unterschrift zu er-teilen.

Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim.

Die genannte Firma teilt uns mit:

„Entgegen den von unbekannter Seite in den letzten Tagen verbreiteten Dividendenschätzungen legen wir Wert darauf, festzustellen, daß unsere Jahresbilanz bisher noch gar nicht abgeschlossen werden konnte, da von mehreren Auslandsgesell-schaften die Resultate noch ausstehen. Alle Zi-fern, die über das Gewinnergebnis bzw. über die Höhe der Dividende verbreitet worden sind, be-ruhen daher auf Erfindung.“

Konsumverein Mannheim e. G. m. b. H.

Der Konsumverein Mannheim beendete am 30. Juni das 14. Jahr seines Bestehens. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Geschäftsjahres 14 406. Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug 3 741 602 M., im Lieferantengeschäft 4 781 152 M., sodaß ein Gesamtumsatz von 4 219 754 M. erzielt wurde. Der Verein unterhält gegenwärtig 36 Ge-schäftsstellen, darunter ein Spezialgeschäft in Schuhwaren. In Wieblingen und Schriesheim werden demnächst weitere Geschäftsstellen er-öffnet. In der Bäckerei wurden im letzten Ge-schäftsjahre Backwaren im Werte von 773 684 M. hergestellt.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Getreide.

Mannheim, 3. Juli. Die rückläufige Be-wegung machte in dieser Berichtwoche, umfas-send die Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli, auf dem Weltmarkt für Getreide weitere Fort-schritte. Wie in den Vorwochen, so waren es auch in dieser Woche wieder die Nachrichten über die Ernte und Preisbewegung der amerikanischen Märkte, die für die Tendenz ausschlaggebend waren. Die Nachrichten aus dem Süden der Union, die besagen, daß die Ernte bei günstiger Witterung nahezu beendet wäre, hatten ein starkes Angebot zur Folge, und da ferner auch die Nachrichten aus den mittleren Staaten recht günstig lauteten, so zeigten sich die amerikanischen Exporteure recht verkaufslustig und setzten ihre Forderungen fast täglich herab. Am Donnerstag wurde indes der starken Baisse Einhalt geboten, da der Bericht des Price Currents weniger günstig lautete. Insbesondere sollen sich nach demselben die Ernte-aussichten in den Staaten Ohio, Kansas und Nebraska sowie in Teilen von Süd-Dakota ver-schlechtert haben. Auf diese Nachricht hin ent-faltete die Spekulation eine regere Tätigkeit, und da daraufhin auch die Kommissionshäuser mit Kauforders eingriffen, so konnte sich eine gute Erholung durchsetzen, so daß die Preise am Schluß der Woche sich ungefähr wieder auf dem letztwochenlichen Niveau bewegten. Von Argen-tinien liegen keine neueren Nachrichten vor. Der Handel in Weizen bleibt nach wie vor still. Da-gegen hat sich die Ausfuhr in Mais gehoben und es kommen wöchentlich recht beträchtliche Men-gen Platamais zur Verschiffung. Dieselben be-fehlen sich in dieser Berichtwoche auf 115 000

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 4. Juli.

Table with columns for 'Anfangskurse', 'Schlusskurse', and 'Wechsel'. Lists various securities and exchange rates.

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

Table listing state and municipal bonds with columns for 'A. Deutsche', 'B. Auslandische', and 'C. Sonstige'.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks with columns for 'A. Deutsche', 'B. Auslandische', and 'C. Sonstige'.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing industrial company stocks with columns for 'A. Deutsche', 'B. Auslandische', and 'C. Sonstige'.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage and priority bonds with columns for 'A. Deutsche', 'B. Auslandische', and 'C. Sonstige'.

Berlin, 4. Juli.

Reichsbankdiskont 4%.

Table with columns for 'Anfangskurse' and 'Schlusskurse'. Lists various securities.

Wochenkourszettel.

Table listing weekly market prices for various commodities.

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table listing grain market prices in Mannheim.

London, 4. Juli.

Diskont der Bank of England 3%.

Table listing London market prices and exchange rates.

Wien, 4. Juli.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Table listing Vienna market prices and exchange rates.

Paris, 4. Juli.

Diskont der Bank von Frankreich 3 1/2%.

Table listing Paris market prices and exchange rates.

Nachbörsen.

Kredit-Aktien, Diskont-Kommandit, etc.

Table listing after-market prices for various securities.

Ausländische Effektenbörsen.

London, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for London.

Paris, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Paris.

Wien, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Vienna.

Berlin, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Berlin.

London, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for London.

Paris, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Paris.

Wien, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Vienna.

Berlin, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Berlin.

London, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for London.

Paris, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Paris.

Wien, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Vienna.

Berlin, 4. Juli.

Table listing foreign market prices for Berlin.

Northern Manitoba, etc.

Table listing prices for Northern Manitoba and other commodities.

Berlin, 4. Juli.

Anfangskurse.

Table listing Berlin market prices.

Antwerpen, 4. Juli.

Anfangskurse.

Table listing Antwerp market prices.

Budapest, 4. Juli.

Anfangskurse.

Table listing Budapest market prices.

Liverpool, 4. Juli.

Anfangskurse.

Table listing Liverpool market prices.

Paris, 4. Juli.

(Schlusskurse).

Table listing Paris market prices.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkourszettel.

Table listing weekly market prices for German and foreign securities.

Baumwolle.

Liverpool, 26. Juni.

Table listing cotton market prices in Liverpool.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Margall. Fax-Adr.: Nr. 33, 1537, 0433.

4. Juli 1914.

Provisionen:

Table listing commission rates for various transactions.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:

Table listing self-contracting rates for various securities.

Atlas-Lohnverein, Badische Feuer- und Lebensversicherungs-Bank, etc.

Table listing prices for Atlas-Lohnverein and other companies.

Bürgerliche, Ludwigsb., Deutsche Cellulosefabrik, etc.

Table listing prices for Bürgerliche and other companies.

Deutsche Industrie-A.-G., Mannheimer, etc.

Table listing prices for Deutsche Industrie-A.-G. and other companies.

Europa, Rückvers., Erste Deutsche Bau- und Lebensversicherungs-Gesellschaft, etc.

Table listing prices for Europa and other companies.

Frankfurt, A.-G., Pilsener, etc.

Table listing prices for Frankfurt, A.-G. and other companies.

Frankfurt, A.-G., Pilsener, etc.

Table listing prices for Frankfurt, A.-G. and other companies.

Frankfurt, A.-G., Pilsener, etc.

Table listing prices for Frankfurt, A.-G. and other companies.

Frankfurt, A.-G., Pilsener, etc.

Table listing prices for Frankfurt, A.-G. and other companies.

Frankfurt, A.-G., Pilsener, etc.

Table listing prices for Frankfurt, A.-G. and other companies.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonial-Aktien-Gesellschaft, G. m. b. H., Hamburg.

Fernspr.: Gruppe III Nr. 3020 und 3021, Nähe Bleichen 20. Telegramm-Adresse: Kolonialaktien. Hamburg, 4. Juli 1914.

Dogen Wochenabschluss war bei uns zu ungun. nachfol. Proben:

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Table listing colonial stock prices.

Wohltätigkeits-Konzert

des **Stadsängervereins Winterthur**

Samstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr
im Nibelungen-Saale des Rosengarten.

Mitwirkende: Herr **Alfred Flury** aus Zürich (Tenor) und Herr **Konrad Meier** aus Winterthur (Violino).

Nummerierte Sitzplätze zu 40, 50, 60, 70 Pf. und 1 M.; Stehplätze zu 30 Pf. sind erhältlich bei: K. F. Heckel, O 3, 10; Mannheimer Musikhaus P 7, 14a; Bergmann & Mahland Nachf., E 1, 15; St. Fritsch, P 1, 5; F. Kraiz, L 14, 7; A. Schenk, Mittelstr. 17; H. Fatterer, Schwetzingenstrasse 101.

In Ludwigsbafen bei Hofmann, Bismarckstrasse 45 u. Lauterborn, Bismarckstr. 112. Aussordern an der Abendkasse. 94550

Deutsche Dyhdrie Aktiengesellschaft in Mannheim.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am

Dienstag, den 28. Juli 1914, vormittags 11^{1/2} Uhr

in Mannheim im Sitzungssaal der Süddeutschen Diskontogesellschaft N. G., Bittera D 3, 13/16 stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

angeordnet eingeladen. 27082

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Festlegung einer Vergütung an die Mitglieder des ersten Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, haben die Aktionäre ihre Aktien spätestens am dritten Werktag vor dem Tag der Generalversammlung bei dem Vorstände, einem Notar oder bei den folgenden Depositaranstalten innerhalb der üblichen Geschäftsstunden gegen eine Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung zu hinterlegen:

- bei der Süddeutschen Diskontogesellschaft N. G. in Mannheim u. deren Zweigniederlassungen, bei dem Bankhaus G. Rabenau in Frankfurt a. M., bei der Direction der Diskontogesellschaft in Berlin und Frankfurt a. M., bei dem H. Schaaffhausen'schen Bankverein N. G. in Köln und dessen Zweigniederlassungen, bei dem Bankhaus Gebrüder Röhling in Saarbrücken.

Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist dessen Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Generalversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am zweiten Werktag vor dem Tag der Generalversammlung innerhalb der üblichen Geschäftsstunden bei dem Vorstände einzureichen und bis zur Beendigung der Generalversammlung zu hinterlegen.

Mannheim, 30. Juni 1914.

Deutsche Dyhdrie Aktiengesellschaft.

Schützen-Fest

„zum Bräurösel“

Mannheimer Schützen-Bier

Oberlandlerkapelle

Spezialitäten:

- Elektrische Röhrbraterei am Spieß
- Rostbratwürste
- Schinken mit gefrorenem Meerrettig etc.

Hans Staengle

Festwirt aus Münohen.

Werkstätte

Melchiorstr. 27, 2. St. Werkstätte od. Magazin an. 46814

Zu vermieten

H 4, 27 2. Stod 2. Stm. verm. etfragen 2. Stod. 46802

Zwangsvollstreckung.

Montag, 6. Juli 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 94542 Möbel und Sonstiges. Winder, Gerichtsvollzieh. Mannheim, 4. Juli 1914.

Zwangsvollstreckung.

Montag, 6. Juli 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Raffenshrant, Möbel und Sonstiges. Mannheim, 4. Juli 1914 Dingler, 94546 Gerichtsvollzieher.

Verkauf

Infolge Liquidation

haben wir billig abzugeben: Große Sorten Stückleche, Restleche, T. Kräger L und G, Eisen, Schmiedleisen, Reiten, Restleche, Eisenbahnmaterialien, etc. Leichter, Schwetzingenstrasse 101.

Leopold Schneider & Sohn L. Liquid. 27609 Mannheim

Telephon 90 F 7, 32

kleines rentables Geschäft zu verkaufen. Prima Grüns. Offerten unter No. 4879 a. d. Expedition.

1. Iwerg-Leder (Schwarzrot), 1. serlegbarer Handzwinger mit Stahl für große Handtaschen, 1. gut erhalt. Klavier zu verkaufen. 4711 Westfeldstr. 54 pt. Gut erhalten. Kinderwagen und eine Nähmaschine (alt neu) billig zu verkaufen. 4856 Zwitterstraße 49, pt.

Verkauf.

Ein altertümlich, weitläufiger Schrank wegen Platzmangel alsbald zu verkaufen. Mündl. verab. Wo zu erfragen in der Expedition d. Blatt. Nr. 94587.

Ein fast neuer Radelfallos, ein Gouvernament (Reyer) mit Regal, ein Spieltisch, ein Ausbleich- und anderes sehr bill. a. ver. N. 4, 3. St.

Piano hoch, prächtig sehr preiswert auch geg. Teilzahlung abzugeben. Mühlbach, Bismarckstrasse 52. 4885

Billig verkauft:

2 Delgemälde eine Anzahl Bücher, „Handbuch d. prakt. Uhrmachers“, „Rechenbücher der Uhrmacher“, „Uhrmechaniker“, „Fahrer- und Nähmaschinenreparatur“, „Das Galvanisieren u. Metallfarben“, sowie eine Klavierhülle, „Rechenbuch der Gelangsmann“ und verschied. andere nützliche Bücher. 4851

Otto Schellenberger Amerikanerstraße 111. In speichen abends 11, 8 Uhr und Sonntag. Sehr gut (Schweigen)

Piano 250 Mk.

bei Egele & Ludwigshafen Rohlfachstr. 37, 2. St. 4889

Stellen suchen

40 Mk. Belohnung habe ich demjenigen (w. der mir eine leihbare, dauernde Beschäftigung als Vater, Rikensmacher oder dgl. verschafft. Off. unt. 4718 an die Exped. d. Bl. Streblamer Intell. Junge mit guter Schulbildung sucht

Lehrstelle

auf kaufmännlich. Bureau. Offerten unter Nr. 4876 an die Expedition d. Bl. M. S. H. H., tüchtig im mittleren u. feinen Genre sucht passendes Engagement. Offert. unter A. N. 4884 a. d. Expedition.

Kraftiges Mädchen sucht Monatsstelle für den vermittlung. 4887 H. W., Conardstraße 6 4. Stod.

Restaurant Fürstenberg



Am Samstag, 4. Juli werden meine vollständig renovierten und vergrößerten Restaurations-Räumlichkeiten dem allgemeinen Verkehr wieder übergeben. 97503

Küche - Keller anerkannt erstklassig.

Hermann Lipprandt.

Stellen finden

Für unsere im Herbst zu eröffnende

Filiale Schwetzingenstrasse

suchen wir

tücht. Verkäuferinnen

für die Abteilungen:

- Kleiderstoffe, Seide
- Weiss- und Baumwollwaren
- Krawatten, Herrenwäsche
- Trikotagen, Wollwaren
- Hüte, Mützen, Schirme
- Handschuhe, Strümpfe
- Wäsche, Schürzen, Corsetts
- Kurzwaren
- Spitzen und Besätze
- Bijouterie- und Lederwaren
- Parfümerie und Seife
- Schreibwaren
- Damenputz
- Damen- u. Kinderkonfektion
- Schuhwaren
- Teppiche und Gardinen
- Galanterie und Luxuswaren
- Emaile, Glas, Porzellan
- Holz-, Korb- u. Bürstenwaren
- Kolonialwaren
- Fleisch- und Wurstwaren

Persönliche Vorstellung mit Zeugnisse im Hauptbüro.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. T 1, 1 Mannheim Verkaufsh. Neckarstadt, Marktpl.

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht. Korsettenhaus Stein-Denninger E 1, 1

Lehrmädchen

sofort gesucht. Korsettenhaus Stein-Denninger E 1, 1

Lehrling

von Berufsgenossenschaft sofort gesucht. Offert. unter Nr. 94401 an die Exped. d. Bl.

Bureau

Hanjahaus Büros

mit Dampfheizung, etceter Licht, Heizung zu vermieten. 4870

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Unser Stadtkontor befindet sich in E 3, 14 (Planken) im Hause der Schwan-Apotheke.



Spezial-Ausschank Münchener

THOMASBRAU

P 3, 14 Planken P 3, 14

Dunkel Export und Spezial. Hell Urtyp vom Fass.

Vorzügliche Köche. Inh.: R. Kritsch.

Lokalitäten sehenswert wegen ihrer Aussohmökung mit Jagdtrophäen und altertümlichen Jagdbildern.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft Hch. Weide Reparaturen prompt und billig. Wohnung: U 4, 4. Werkstätte: F 6, 11. Telefon 3450. 58294

Ankauf

Sofort Geld

Kaufe Partiewaren jeder Art

auch ganze Warenlager in Herrenkonfektion Tuch u. Bukatin, Manufaktur, Schuh-, Weiß- und Wollwaren, Trikotagen, Zigarren sowie Restbestände usw. und erbitte Offerten unter strengster Diskretion. 15859 S. Hessen., Karlsstr. 15 Stuttgart Tel. 4945

Haasenhein & Vogler A.G.

Ausgabe-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt Mannheim P 21

Reklame.

Für den Vertrieb eines durch 16 Pa-... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

... (Text partially obscured)

Im Zeichen eines sensationellen Saison-Ausverkauf mit erheblichen Preisherabsetzungen steht unser bekannt grosses Unternehmen.

Beginn:
Montag vormittag 9 Uhr.

Samson & Co. D 1, 1
Paradeplatz.

Unsere Devise ist „Räumen“

Einziges großzügiges Etagegeschäft in dieser Art für gediegene Manufaktur- u. Seidenwaren.

J. Peter Speidel

Möbelfabrik
Mannheim-Neckarau
Telephon 591.

Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle.
Spezialfabrik moderner **Küchen-Einrichtungen**
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons
in allen Holz- und Preislagen, vorteilhafte Preise.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in nur erstkl. Ausführung. Uebernahme und Ausführung 85907
:: **ganzer Innen-Einrichtungen.** ::

Frachtbriefe

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

* GESUNDHEITS- U. TAFELWASSER *

aus natürlicher Mineralquelle in **Selters**

1/2 Ltr. 17 Pfg.
1/2 Ltr. 14 Pfg.
ohne Glas.

NEU-SELTERS

Bei Abnahme von 10 Flaschen frei ins Haus. 87462

M. Finkelstein & Söhne
Apfelwein-Grosshandlung.
Bellstrasse 14 Telephon 7536

Den Fortbildungunterricht betr.
Nr. 10789. Nach § 1 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Knaben nach 2 Jahre und Mädchen nach 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet. Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu besuchen:

a) alle in der Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1900 geborenen Knaben die Knabenfortbildungsschule,
b) alle in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 geborenen Mädchen die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schuljahren verchiedener Schuljahre.

Nach § 2 deselben Gesetzes sind Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Die Anmeldung hat zu erfolgen:

a) für die in der Altstadt und in den Stadtteilen Käferhof, Waldhof, Neckarau, Feudenheim und Neckman wohnenden Knaben beim Volksschulrektorat — Friedrichstraße U 2 — täglich von 8—12 und 2—4 Uhr.
b) für die im Stadtteil Sandhofen wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der Schulabteilung dafelsh.

c) für die in der Altstadt wohnenden Mädchen beim Volksschulrektorat täglich von 8—10 u. 2—4 Uhr.
d) für die in den Stadtteilen Käferhof, Waldhof, Neckarau, Feudenheim, Neckman und Sandhofen wohnenden Mädchen bei dem betr. Oberlehrer der dortigen Mädchenabteilung. Zusammenfassungen werden mit Gelddühe bis zu 10 Mark befristet. (M. 2 deselben §).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Lehr- oder Dienstverhältnis getreten oder nur vorübergehend oder probeweise aufgenommen sind oder sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten. 3589

Auch diejenigen fortbildungspflichtigen Knaben, welche die Gewerbe- oder Handwerkslehre beenden wollen, haben sich ausnahmslos beim Volksschulrektorat anzumelden, von dort aus werden sie dann den betreffenden Hochschulen überwiesen werden. Weiterhin bemerken wir, daß auch die in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 geborenen Handwerkslehrlinge zum Besuch der Handwerkslehre verpflichtet sind.

Mannheim, den 2. Juli 1914.
Volksschulrektorat:
Dr. Siedinger.

Bekanntmachung.
An Stelle des zurückgetretenen Pflanzsammlers Buisch wurde dem Herrn Jakob Reich, Lorgingstraße No. 40, eine amtliche Pflanzsammlerstelle für das kadi. Feldamt übertragen. Wir empfehlen diese Pflanzvermittlungsstelle dem Publikum zur Benutzung mit dem Anfügen, daß ein Auszug der für die Verpfändungen in Betracht kommenden Bestimmungen der Geschäftsabweisung nebst dem Gehaltsentwurf in der Pflanzsammlerstelle öffentlich ausgedruckt ist. 3542
Mannheim, 1. Juli 1914.
Die Verwaltung der städtischen Feldämter.

Die **Pfaff** Praktische Hausfrau spart Zeit und Geld durch Benutzung der neuesten **Pfaff-Sonder-Apparate**

Sie geben den Näharbeiten ein höheres u. schöneres Aussehen. Man verlange gratis Prospekt und kostenlose Vorführung.

Martin Decker, A 8, 4
via-a-vis dem Hoftheater.
Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur.



Das Volkshaus Lindenhof bleibt wegen Reparaturarbeiten vom 6. Juli ab bis auf weiteres geschlossen. 3544
Mannheim, 2. Juli 1914.
Städt. Maschinenamt: Volkmann.

Das Volkshaus Neckarstadt ist vom 6. Juli ab wieder geöffnet. 3543
Mannheim, 2. Juli 1914.
Städt. Maschinenamt: Volkmann.

Zur Beteiligung an vorstehendem Bauhalt sucht Inhaber groß. Wohnung gleichgeleiteten **Zungegejellen.** Kabinettler bevorzugt. Off. Nr. 4870 mit die Exped.

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Ernennungen.
Ernannt wurden Aktuar Ernst Schöpflein beim Groß. Landeskommissar in Karlsruhe zum Verwaltungsekretär dafelsh, Amtskassier Emil Kuppender beim Landeskommissar in Mannheim zum Verwaltungsekretär dafelsh, der Charakterisierte Polizeiwachmeister Max Bader und der Charakterisierte Polizeiwachmeister Richard Schwab beim Bezirksamt Mannheim zu Polizeikommissaren, Gehaltsklasse II, Amtskassier Oskar Hattlinger beim Groß. Landeskommissar in Freiburg zum Verwaltungsekretär dafelsh.

erner wurden ernannt folgende Amtskassiere zu Bureaubeamten der Gehaltsklasse II mit der Amtsbezeichnung „Verwaltungsekretär“: Jakob Mude beim Bezirksamt Ettlingen, Sukow Bantek beim Bezirksamt Heidelberg — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Waldbrunn, Oskar Schütz beim Bezirksamt Sinsheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Heidelberg —, Friedrich Herweg beim Bezirksamt Stauf — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Konstantz —, Joseph Winterhalter beim Bezirksamt Kallat, Wilhelm Neff beim Bezirksamt Karlsruhe, Julius Tröller beim Bezirksamt Mannheim, Emil Auerbach beim Bezirksamt Oberkirch — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Mosbach —, Joseph Vetter beim Bezirksamt Emmendingen, Ludwig Kandler beim Bezirksamt Bruchsal, Ludwig Ritter beim Bezirksamt Triberg — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Wellingen —, Johann Adrecht beim Bezirksamt Forstheim, Franz Diebold beim Bezirksamt Waldbrunn, Adolf Roth beim Bezirksamt Karlsruhe, Julius Hamm beim Bezirksamt Karlsruhe, August Wittenmann beim Bezirksamt Freiburg, Karl Philipp beim Bezirksamt Bretten — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Forstheim —, Friedrich Adrecht beim Bezirksamt Rehl, Oskar Barm beim Bezirksamt Konstantz — diesen unter Verlegung zum Landeskommissar in Konstantz —, Julius Benzheim zum Bezirksamt Eppingen — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Schönau —, Eugen Zahn beim Bezirksamt Überlingen, Anton Kuepke beim Bezirksamt Konstantz, Oskar Lindau beim Bezirksamt Donaueschingen — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Baden —, Wilhelm Mannhardt beim Bezirksamt Lahr, Otto Schmidt beim Bezirksamt Mannheim — diesen unter Verlegung

zum Bezirksamt Konstantz —, Laver Witt beim Bezirksamt Wellingen, Eduard Breithaupt beim Bezirksamt Karlsruhe —, Anton Reher beim Bezirksamt Mannheim —, diesen unter Verlegung zum Oberverwaltungsamt Konstantz —, Friedrich Maurath beim Bezirksamt Oberach — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Forstheim —, Leopold Dold beim Bezirksamt Wülheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Forstheim —, Karl Alker beim Bezirksamt Stodach, Hermann Dolland beim Bezirksamt Schwegenen — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Waldbrunn —, Johann Jid beim Bezirksamt Nuch — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Vörrach —, Karl Orsholz beim Bezirksamt Achern — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Baden —, Hermann Schwarzenberger beim Bezirksamt Freiburg, Karl Weinmann beim Bezirksamt Freiburg, Karl Lang beim Bezirksamt Offenburg, Franz Mohr beim Bezirksamt Wehrloch — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Konstantz —, Friedrich Umminger beim Bezirksamt Mannheim, Emil Wern beim Bezirksamt Heidelberg, Adolf Fränzle beim Bezirksamt Mannheim, Otto Zimmermann beim Bezirksamt Durlach, Philipp Widmann beim Bezirksamt Freiburg, Karl Kilmayr beim Bezirksamt Offenburg, Joseph Frey beim Bezirksamt Mannheim.

Weiter wurden ernannt folgende Verwaltungsaktiare zu Amtskassieren: Richard Lepner beim Bezirksamt Mannheim, Karl Durst (Revisionsassistent) beim Bezirksamt Waldbrunn, August Frey beim Bezirksamt Wehrloch, Theodor Gremmelbacher beim Bezirksamt Sinsheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Mannheim —, Otto Harsch beim Bezirksamt Heidelberg — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Bretten —, Fritz Sellinger beim Bezirksamt Mannheim, Karl Bamberger beim Bezirksamt Kallat, Gottlieb Bauer beim Bezirksamt Bretten, Wilhelm Geiger beim Bezirksamt Kallat, Georg Rodm beim Bezirksamt Wolsbach, Gustav Weg beim Bezirksamt Emmendingen, Konrad Amberger beim Bezirksamt Durlach, Franz Jülich beim Bezirksamt Karlsruhe, Oskar Bernhard beim Bezirksamt Mannheim, Waldemar Heig beim Bezirksamt St. Blasien, Eugen Stup beim Reichlichen Landesamt — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Karlsruhe —, Karl Hamm beim Bezirksamt Wellingen — diesen unter Verlegung zum Bezirks-

amt Triberg —, Johann Kaiser beim Bezirksamt Triberg, Adolf Kraus (Revisionsassistent) beim Bezirksamt Vörrach, Eduard Wager beim Bezirksamt Wellingen, Bernhard Heng beim Bezirksamt Waldbrunn — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Lahr — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Stodach, Simon Heng beim Bezirksamt Heidelberg, Heinrich Hansmann beim Bezirksamt Mosbach, Georg Steindrener beim Bezirksamt Wiesloch — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Eppingen —, Friedrich Winterhalter beim Bezirksamt Wellingen, Karl Schoder beim Gewerbeamt — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Oberach —, Ernst Kuntz beim Bezirksamt Heidelberg, Friedrich Schäfer beim Bezirksamt Säckingen, Johann Schilling beim Bezirksamt Konstantz, Wilhelm Käble beim Bezirksamt Ottenheim, Ludwig Hummel beim Bezirksamt Lahr, Paul Schneider beim Bezirksamt Wehrloch, Heinrich Frey beim Bezirksamt Mannheim, Joseph Tröllinger beim Bezirksamt Achern, Karl Rottmann beim Bezirksamt Vörrach, Karl Derold beim Bezirksamt Freiburg, Otto Schwab beim Bezirksamt Freiburg, Ludwig Schuss beim Bezirksamt Mannheim, Jakob Köhner beim Bezirksamt Laubersbichshofheim, Edwin Stark beim Bezirksamt Überlingen, Heinrich Dorn beim Bezirksamt Kallat, Otto Hofer beim Landeskommissar in Karlsruhe — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Karlsruhe —, Karl Hofmeier beim Bezirksamt Kallat, Theodor Heid beim Bezirksamt Heidelberg, Heinrich Müller beim Bezirksamt Sinsheim, Eugen Watter beim Bezirksamt Konstantz, Oskar Berger beim Bezirksamt Mannheim, Franz Stelert beim Bezirksamt Wehrloch — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Offenburg —, Friedrich Watter beim Bezirksamt Offenburg, Otto Gutfleisch beim Bezirksamt Mannheim, Stephan Matt beim Oberverwaltungsamt Freiburg — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Freiburg —, Johana Weger beim Bezirksamt Konstantz, Hermann Viller beim Bezirksamt Weinheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Mannheim —, Wilhelm Schneyer beim Bezirksamt Emmendingen, Verhold von Vriel beim Landeskommissar in Konstantz — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Donaueschingen —, Karl Schneyer beim Landesamtsamt II — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Karlsruhe —, Albert Bihl beim Bezirksamt Vörrach, Alfred Thoma beim Be-

zirksamt Schopfheim, Julius Herzog beim Bezirksamt Waldbrunn — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Offenburg —, Johann Rauch beim Bezirksamt Karlsruhe, Eugen Jaller beim Bezirksamt Pfullendorf — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Wehrloch —, Emil Weisinger beim Reichlichen Landesamt — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Karlsruhe —, Ludwig Hofstinger beim Bezirksamt Durlach, Ludwig Müller beim Bezirksamt Waldbrunn — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Wülheim —, August Hoffmann beim Bezirksamt Baden, Karl Feld beim Bezirksamt Karlsruhe — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Freiburg —, Walter Hügin beim Bezirksamt Forstheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Mannheim —, Karl Wassa beim Bezirksamt Wundorf — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Freiburg —, Oskar Gildert beim Oberverwaltungsamt Karlsruhe — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Wundorf —, Alfred Bied (Revisionsassistent) beim Bezirksamt Freiburg, Friedrich Weisbrod beim Bezirksamt Schwegenen, Karl Bauer beim Bezirksamt Forstheim, Otto Werfel beim Bezirksamt Laubersbichshofheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Schwegenen —, Alfred Ehret beim Bezirksamt Konstantz, Emil Müller beim Generallandesamt — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Achern —, Wilhelm Schner beim Bezirksamt Mosbach, Wilhelm Höy beim Bezirksamt Karlsruhe — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Lahr —, Bernhard Vots beim Bezirksamt Donaueschingen, Carl Fritsch beim Bezirksamt Forstheim — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Mannheim —, Wilhelm Kallad beim Bezirksamt Lahr, Otto Dux beim Bezirksamt Freiburg, Rupert Rauch beim Bezirksamt Wehrloch, Friedrich Köhler beim Bezirksamt Karlsruhe, Heinrich Hebeleu beim Bezirksamt Mannheim, Carl Weingärtner beim Bezirksamt Mannheim, Karl Werner beim Bezirksamt Stauf, Adolf Edelmann beim Bezirksamt Mannheim, August Wittenauer beim Bezirksamt Wülheim, Ferdinand Scheuble beim Bezirksamt Mannheim, Leopold Koller beim Bezirksamt Kallat — diesen unter Verlegung zum Bezirksamt Vörrach.

Mit Recht gelten unsere Saison-Ausverkäufe

als eine der hervorragendsten Kaufgelegenheiten!

Der Erfolg zeitigt die Mittel!

Der von Jahr zu Jahr steigende Umsatz unseres regulären Geschäfts gibt uns die Möglichkeit, Ihnen mit jedem Saison-Schluss grössere Vorteile zu bieten.

Prüfen und vergleichen Sie!

Original-Modelle und Modell-Copien
aus den bisherigen Preislagen von 200-250 jetzt **95.-** bis 350 Mk. **135.-** bis 500 Mk. **175.-** jetzt

Kostüme aus den bisherigen Preislagen bis 155 Mk. in nur bekannt tadelloser Qualität, Ersatz für Mass **78.-** jetzt

Ein grosser **Kostüme** aus den bisherigen Preislagen Posten bis 98 Mk., teilweise auf Seide, tadelloser Qualität **6.90** jetzt **9.50** und

Ein grosser **Frottée-Kostüme** Posten aus den bish. Preislagen v. 38-58 Mk. jetzt **28, 21, 14, 50, 9.50** u **6.90**

Ein grosser **Ramagé-Mohair-Mäntel** Posten regulärer Wert bis 68 Mk. **19.50** jetzt

Ein grosser **Sportjacken** Posten regulärer Wert von 3-18 Mk. **3.90** jetzt **9.75** und

ca. 2000 Kinder-Kleider zu bisher von uns noch nicht gebotenen billigen Preisen.

ca. 3000 weiße Blusen 3.25 und höher jetzt Stück 90 Pf. 1.45 1.90 2.45 2.75

Prüfen Sie auch alle anderen Artikel und Preise aus unserem ersten Inserat.

L. Fischer=Riegel

Südwestdeutschlands größtes Spezialhaus für bessere Damen- u. Kinder-Konfektion - Mannheim, E 1, 3-4

<p>Mietgesuche</p> <p>3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Brauplatz a. L.-B. Sept. 1. d. Okt. über Nähe Bahnhof oder Ring gesucht. Knob, mit Brief u. 4740 a. d. Exp.</p> <p>Kranzinger sucht zum 1. Sept. evtl. 1. Okt. 1. Etg. 3 Zim.-Wohn. mit Bad u. allem Zubehör in guter Lage. Offert. mit genauer Preisangabe u. Nr. 4754 an die Expedition d. Bl.</p> <p>3-4 Zimmerwohnung in freier Lage u. gutem Hause von besserer ruhiger Fam. auf 1. Okt. evtl. früher gesucht. Hausverwaltung kann ev. mit Übernahme werden. Offerten U 5, 94 Bureau, Dtl. 4573</p> <p>3 Zim.-Wohn. in guter Lage mit Bad u. Zubeh. auf 1. Oktober gesucht. OH mit Preisang. unt. Nr. 4805 a. d. Expedition.</p>	<p>Läden</p> <p>Laden mit Wohnung u. H. Wagon 7 od. 4 Zim. mer u. Kuchensch. zu vermieten. 4545</p> <p>Wid. Replechtstraße 18 a.</p> <p>Magazine</p> <p>Groß. helles Magazin mit elektr. Warenanfang Büro u. Hof u. l. Gev. d. J. ab zu verm. Heinrich Oppenheimer, Q 7, 17. 4518</p> <p>Bureau</p> <p>P 3, 11 nahe der Haupt- röhrteten Straße (3 Zimmer) v. 1. 1. u. N. 7, 22 l. Hof. 4876</p>	<p>Wirtschaften</p> <p>Junge löst. Konton. f. ab. Wirtsleute suchen bis Oktober gutgehende Wirtschaft zu übernehmen, evtl. auch anwärts. Offert. unt. Nr. 4848 an die Exped. d. Bl.</p> <p>Zu vermieten</p> <p>Kethelstraße 5 (Neu-Ölheim) Villa mit 6 Zimmern, viele, angelegtem Garten und allem Zubehör zu verkaufen evtl. per Oktober zu vermieten. 37592</p> <p>Eigenheim - Baugesellschaft m. b. H. H 7, 24 Tel. 7089.</p>	<p>Wirtschafter 94471</p> <p>in Zapf zu vergeben. Näheres Mannheimes Aktienbrauerei Könen- feller, B 6, 15.</p> <p>Gutgehende Weinwirts- schaft auf 1. Okt. zu verm. Sauton erf. Off. unt. Nr. 4800 a. d. Exp. d. Bl.</p>	<p>K 2, 15 1 Tr. Schöne 4 Zimmerwob. p. l. Off. ev. fr. a. verm. N 2, 13</p> <p>Schöne 5-Zimmerwohnung (Neuhau) mod. aus- gest. mit allem Zubeh. auf 1. Oktober zu ver- mieten. Näheres Große Metzgerstr. 11, Tel. 5829 oder N 2, 10, Puppelsh. 45549</p> <p>O 4, 11 3. Et. 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu verm. Näb. part. 4553</p> <p>Kaiserring 20</p> <p>Schöne 6-Zimmerwohnung, 6 große Zim- mer und Zubeh. auf Sept.-Okt. zu verm. zu vermieten. Zu erfragen 4. Etg. 45533</p> <p>Parkring 37, III.</p> <p>sehr schöne 6-7 Zimmer- wohnung mit reich. Zu- beh. in pracht. Lage am Friedrichsplatz neu-ge- baut. per Oktob. zu verm. 4802</p>	<p>Bachstraße Nr. 9</p> <p>Gute Richard Wagnerstr. 3 Zimmer-Wohnung mit Diele, Bad u. reich. Zu- beh. herrschaftliche Aus- stattung, eine Kreuz hoch ohne Blick auf 1. Ok- tober zu vermieten. Näheres hiesige part. bei Schäfer. 45549</p> <p>Neubau, Obere Stigenstr. 25</p> <p>Etogen-Wohnungen mod. 4 Zimmer m. Orker u. Balkone sowie allem Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten. Näb. bei Kr. Offert. Duffrin, H 7, 23. 4175</p> <p>Am Friedrichsplatz in prächtiger Lage eine Wohnung mit 3 Zimmern, Bad, gedeckter Vorgart. ev. an einzelnen Herrn od. Dame d. h. St. 45428 zu vermieten. 45428</p> <p>Näb. Steinmetz, A 4, 1.</p>	<p>Käfertalerstraße 69</p> <p>Neubau: Schöne 3 u. 3 1/2 Zim. m. Bad u. Speisek. u. 1. Sept. a. verm. Näb. Duffel, Kleefeldstr. 38. 4494</p> <p>Sch. Langstr. 3 2. Et.</p> <p>4 Zimmer m. Bad u. elektr. Licht per 1. Okt. d. J. zu verm. Näheres 5. Etg. u. L 15, 10 haben. 45563</p> <p>Schleierweg 5, 2. Etg.</p> <p>sehr schöne 3-Zim.-Wohnung mit Bad und Zubeh. per 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten. Näheres Heinz. Schlegel, Telefon 1248. 45467</p> <p>In vorzüglichem Hause Schönstraße 11 Wohnung von 1-3 Zimmern u. Küche an ruhige, solide Person ohne Anhang zu vermiet. die noch eine weitere 11. Wohnung von 1 Zim. Küche mit 1. Etg. zu halt. hätt. 285. Heibelberg, Reihour. Gutenberg, Hauptstr. 4805</p>	<p>Möbl. Zimmer</p> <p>D 2, 10 1 Zimm. wohn. u. Schlafzimm. gut möblert mit sep. Was- sungs. bei Kunderlater Ho- mite sofort oder später an bef. Herrn zu verm. 4799</p> <p>L 2, 4 III. 1 fetu möbl. 3im. u. n. 4805</p> <p>U 6, 2 3 Tr. Schön mit gebild. Fräulein sofort zu vermieten. 4875</p> <p>U 6, 5 4. Etg. 1 q. möbl. 3im. ev. a. n. 4875</p> <p>Kaiserring 20 4 Zim. ev. gebild. Fräulein sofort zu vermieten. 4875</p> <p>Gut möbl. Wohn. mit Schlafzimm. in feiner feiner Lage Nähe Hauptstr. u. Kugelschlagstr. 101. a. d. Sa. erste. Tel. 4774. 4875</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Frauen-Blatt

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

№ 27.

Mannheim, den 4. Juli 1914

3. Jahrgang.

„Die Frauenwoche“ auf der Bugra in Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Auf Wiedersehen in der Frauenwoche“, so trennt sich tout Leipzig die letzten Tage vor dem großen Moment, wo diese, schon seit langem mit Spannung erwartet, eröffnet werden soll. Und dann eine Stunde vor Beginn derselben ein aufgeregtes erwartungsvolles Hin und Her, auf und ab im breiten Blumenparterre vor dem Hauptrestaurant und in der Nähe des kleinen Kongresssaales, der endlich seine gastlichen Pforten weit öffnet. Nur getrocknetes Brot das Tageslicht durch die unter der Decke befindlichen wenigen Fenster in den reich mit blauen Tuch drapierten, mit roten Schirmen und Quasten festlich dekorierten Raum. Zwischen hohen Postamenten, die in weißen, schmalen Weidenkörben eine lippige Blütenfülle tragen, thronen ein hochlehniger Fürstenthron, wobei die Fürstin des Gefasses Clara Viebig, und die Fürstin von Geburt, Reichthild Wichnowsky, ansitznehmen. Auch rings um das Podium ihnen zu Füßen eine herrlichenberische Halle dekorativen Blumenschmuckes, der mit jenem verflochten, den ein schlüssiges Frauenpublikum auf seinen Sitzen trägt. Schimmernde Seiden, weiche schattig-samer Samt, duftige weiche Stoffe, buntschwebende Bänder, blühende Geschmeide, wippende Reiter und schwebende Federn geben dem ganzen Bilde einen glanzvollen Rahmen voll Frauenorgans, wie er sonst um diese Zeit nur in Luxusballen anzutreffen ist. Man lacht und scherzt, freut sich des Daseins und harrt voll Spannung des großen Moments, die gelebte Schriftstellerin von Angesicht zu sehen. Blühlich, wie aus der Erde erwachsen, steht diese oben auf dem Podium, ohne daß auf ihre Erscheinung, auf den Beginn, die Eröffnung der so bedeutungsvollen Frauenwoche hingewiesen wäre. Alles verstummt: Clara Viebig liest. Die sie den Stoff meistert, so meistert sie bald auch die Sprache und ihr etwas sprödes Organ. Bald ist alles in ihrem Damm und lebt mit der Königin „Mutter Clara“, die für ihre Parteilichkeit: eine gebärende Mutter nicht im Hofier angenommen zu haben, sich bestraft sieht, als ihre Liebingspflanzlerin, ein Fürstlingszögling, Mutter wurde, obgleich sie im bei Tag und Nacht behütet. Schließlich sieht sie in ihren Selbstvorwürfen die Mutter Gottes selbst in der am Wege Verlassenen und verliert darüber den Verstand. Es war eine gute Wahl, die die Autorin getroffen. Fast eine Stunde währt der Vortrag, und doch schlingt sie die Zuhörer derart in ihren Damm, daß diese trotz unruhiger Lampen im überfüllten Saal mit Spannung folgten und mit tosendem Beifall dankten.

Nach einer Erholungsphase, dazu bemüht, sich draußen in der felsigen Luft zu erquiden, nimmt die Fürstin den Vortragshuhl ein. Ein edles Frauenbild, gelassen und dennoch in ihren Bewegungen, wohl temperiert, fast zu leise diese Stimme voll Wohlklang, so las Reichthild Wichnowsky verschiedenes aus abgedruckten und veröffentlichten Werken: vom Tod und Sterben, vom Leben und Vergessen vom viel darin die Rede. Verschiedenes voll Klangschönheit und tiefen Sinn, anderes wieder voll mystischer Umfaltungen. Auch ihr wurde reichlicher Beifall zu teil.

Am zweiten Tage kamen Künstlerinnen der Malerei und Bühnenkunst zu Wort. Ueber künstlerische Kultur der Gegenwart sprach die bekannte Malerin Sabine Kepsius, über die Frau in der Bühnenkunst Tillia Durieux-Coffier. Wie in Uebereinstimmung miteinander sprachen beide mit einer Wärme und einem Feuer von den Schönen, die heute durch die alles nivellierenden Einflüsse sich steigender Oberflächlichkeit, auf allen Gebieten, welche die Kunst betreffen, zeigten. Namentlich die erstere schonte weder Mann noch Weib bei ihren scharfen und doch so treffenden Angriffen, und mancher stolze Frauennacken vor ihr beugte sich dann und wann, wenn diese gar zu sehr trafen. Wieder waren auch wie am Tage zuvor veretzelte Vertreter des männlich. Geschlechts in den Krang halber Frauen eingelassen, dieser aber wies schon eine erhebliche Wade auf gegenüber dem Vortage. Mein Gott, es war eben gestern interessanter. — Vielleicht war aber der Beifall noch stärker wie am Tage zuvor und zeigte den beiden Vortragenden, wie diesen sie aus der Seele gesprochen. Der dritte Tag war zwei hervorragenden Vertreterinnen der Wissenschaft eingeräumt. Ueber die Wirkungen des Sportes auf den weiblichen Körper sprach Professor Dr. med. Rahel Fisch, eine überaus sympathische, feine Frau, und über die Aufgaben der Frau bei der Tuberkulosebekämpfung in besonders eindringlicher, an das Herz der Frau und Mutter appellierenden Weise Professor Dr. med. Rabinowitsch-Kemp-

ner. Und wieder zeigte die Zuhörerschaft ein anderes Bild als zuvor. Nur noch wenige Damen der eleganten Welt waren zu sehen. Dafür umföhere von jenen, die in der öffentlichen Wohlfahrtspflege Leipzigs sich schon seit langem betätigen. Junge Studentinnen der Universität und Frauenhochschule, Vertreterinnen der verschiedensten Frauvereine und ähnliche mehr. Mit ungeheiltem Interesse folgte man den Ausführungen beider Rednerinnen und ließ die ergänzenden Lichtbilder auf sich wirken. Gehalten und doch ehrlich war der gependete Beifall.

Der Schluß der Frauenwoche führte in das soziale Leben der Frauen ein, ein Gebiet, das wohl das älteste aller öffentlichen Frauentätigkeiten überhaupt ist. Die „Aufgaben der Wohnungspflege und die Mitarbeit der Frau“ war das Thema, über das Dr. Elisabeth Lüders, warm herzig und von sozialem Empfinden getragen, sprach. Und über das ehrenamtliche gemeinnützige Wirken der Frau sprach für Frau Hedwig Hehl die bekannte Leipzigerin Dr. Käthe Windscheid. Auch sie festelten mit ihren Ausführungen die erschienenen Frauen, die diesmal durch eine Reihe frommer Schwestern in ihrem ernstlichen Berufskleid vermehrt worden waren.

Ein ernster Abschluß und ein eindringlicher zugleich waren diese beiden, mit so viel Beifall aufgenommenen Vorträge. Und wenn man rückblickend die gesamte eigenartige Veranstaltung dieser Frauenwoche überblickt, so muß man zugeben, daß der Gedanke erhabend für weiteste Schichten ist: die Frau von heute bemüht sich ernstlich, einzubringen in alle Gebiete, die ihr bisher noch fremd waren. Bekanntwerden mit Räten und sozialen Schäden, vor denen sie ein glühendes Gefühl beharrt. Zugleich aber erhebt man angesichts jener vielen schon heute gemeinnützig tätigen Frauen die tröstliche Gewißheit, daß man nicht nur die Wunden der Zeit zu untersuchen, sondern auch zu heilen versucht, nach bestem Eressen und Können, und daß man dabei der Hilfe der Frauen, ihres warmen Herzens und ihrer milden Hand nicht mehr entzagen kann und möchte.

Elisabeth Thielemann.

Fürsorge für Dienstmädchen-Anfängerinnen.

Der städtische Arbeitsnachweis in Charlottenburg, der vor mehreren Jahren als erster in Groß-Berlin eine Stellenvermittlung für weibliches Personal begründete, die sich im Gegenfatz zu den vielen Geschäftsunternahmen dieser Art auf rein soziale Grundlage stellte, hat auch der Fürsorge für die jugendlichen Anfängerinnen im Dienstbotenberuf seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die Haushaltungen, in denen ein junges Dienstmädchen verlangt wird, werden zunächst von Vertrauens-beamtinnen des Arbeitsnachweises oder durch ehrenamtliche Helferinnen besichtigt. Erst wenn die Verhältnisse dieser Haushaltung für geeignet befunden sind, um einem unerfahrenen jungen Mädchen eine Einarbeit in den Beruf ohne Ueberanstrengung und sonstige Gefahren zu ermöglichen, tritt die Stellenvermittlung in Tätigkeit. Die Einkundigungen im Haushalt beziehen sich nicht nur auf die Schlafgelegenheit des Mädchens, sondern auch darauf, wieviel Personen der Haushalt umfaßt, ob auch Fremde dort wohnen, ob dem Haushalt schwerkranker oder gebrechliche Leute angehören, wie die Arbeitsverhältnisse in Bezug auf die schwersten Arbeiten: Wäsche, Feuerung, Teppichklopfen usw. geregelt sind.

Der neueste Jahresbericht des städtischen Arbeitsnachweises sagt über diesen Zweig seiner Tätigkeit:

Für Dienstmädchen-Anfängerinnen fanden 204 Haushaltungen zur Verfügung, 33 davon waren schon in den Vorjahren besichtigt und für geeignet befunden worden. 131 Haushaltungen mußten besucht werden. Von diesen wurden 8 als ungeeignet bezeichnet, und zwar:

- 1 als für ein junges Mädchen zu schwer,
- 1 weil der Haushalt sehr unordentlich und unsauber war, und
- 3 weil ein geeigneter Schlafraum fehlte.

Auf der anderen Seite beantragte sich der Arbeitsnachweis nicht mit der Unterbringung des jungen Mädchens in eine als geeignet befundene Haushaltung, sondern er erkundigt sich nach geräumiger Zeit, drei Monaten, was aus dem Dienstverhältnis geworden ist, ob das Mädchen noch in der Stelle sei, wenn ja, wie es sich bewähre, wann nein, und welchen Gründen der Abgang erfolgt sei. Der Jahresbericht verzeichnet, daß von 154 Anfragen an die Dienststellen 62 Antworten einlaufen seien, worin berichtet wurde, daß 33 Mädchen noch im Dienst seien und ihr zur Zufriedenheit ausblieben, daß 24 ihn wieder verlassen hatten, davon 2 in Folge von Kündigung seitens der Herrschaften, 12 auf eigenen Wunsch, wovon zwei heimlich entlaufen waren.

Man sieht aus diesen Mitteilungen, daß hier, soweit es im Rahmen eines städtischen Arbeitsnachweises möglich ist, ein Stück praktischer Jugendpflege geleistet wird. Darin ist es zu

bedauern, daß von den Anfragen des Arbeitsnachweises nur ein Drittel beantwortet wurden. Es ist das wohl ein Zeichen, daß sich viele Kreise über den sozialen Charakter des Arbeitsnachweises, der übrigens in seinen Frauenabteilungen nicht nur Dienstbotenvermittlung, sondern auch andere Gebiete weiblicher Arbeit nach Möglichkeit umfaßt, noch nicht klar geworden sind.

Dänisches Frauenwahlrecht.

Das Dekret, das die Auflösung des dänischen Landsting, der ersten Kammer, verfügt, gibt den Willen des Königs kund, der Verfassungsreform trotz der Opposition der Konservativen eine Mehrheit im Parlament zu sichern. Diese Entscheidung des Königs ist für die Sache des Frauenstimmrechtes von allergrößter Wichtigkeit, denn der Verfassungsentwurf, um den sich auch der Wahlkampf drehen wird, bestimmt, daß alle Frauen, ebenso wie alle Männer, im Alter von 25 Jahren, die einen festen Wohnsitz im Lande haben, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und keine Armenunterstützung beziehen, oder in Konkurs sind, berechtigt sind, an den Wahlen zum Landsting teilzunehmen. Jeder Follstimmwähler, also auch alle wahlberechtigten Frauen, die 25 Jahre alt sind und einen festen Wohnsitz im Wahlbezirk haben, können auch an den Wahlen zum Landsting teilnehmen.

Die Erteilung des politischen Wahlrechts an die Frauen Dänemarks, kommt für die dänischen Zustände keineswegs überraschend, denn sie besitzen bereits seit dem Jahre 1903 das aktive und passive Wahlrecht für die kirchliche Gemeinde. Zwar war das Gesetz vom 1. Januar 1910 an aufgehoben, trat aber bereits im Mai 1912 wieder in Kraft, was beweist, für wie notwendig man die Bestimmung der Frau in der kirchlichen Gemeinde erkannt hatte. Das Jahr 1907 brachte den dänischen Frauen das aktive und passive Wahlrecht für die freien Armenbehörden und im Jahre 1908 wurde ihnen auch das aktive und passive Wahlrecht für die Gemeinde gewährt. Bei den ersten Wahlen für die kirchliche Gemeindevertretung war die Zahl der wahlberechtigten Männer und Frauen gleich groß, das Verhältnis der Wähler ungefähr wie 3 zu 2. Für die öffentlichen Armenbehörden waren 1907 nur ca. 45-50 Prozent der Wähler Frauen und von ihnen löten ungefähr 36-38 Prozent ihr Wahlrecht aus. Gewählt wurde in den Städten von ungefähr 44 Prozent Frauen, auf dem Lande von ca. 36 Prozent. Drei Jahre später bei der zweiten Wahl stellt die offizielle Statistik fest, daß 58 Prozent der männlichen und 40 Prozent der weiblichen Wähler in der Stadt, dagegen auf dem Lande nur 29 Prozent der männlichen und 12,8 Prozent der weiblichen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Unter den 517 Gewählten waren etwas über 1/4 Frauen. Derrvortzuheben ist, daß bei diesen nach dem Proportionalwahlssystem stattfindenden Wahlen in erster Linie dank der Initiative des Frauenstimmrechtes in vielen Städten mit einer Liste aufgestellt wurde, in der sämtliche Parteien nach Maßgabe ihrer Stärke vertreten waren, sodas eine eigentliche Wahl gar nicht nötig war, und die großen sonst dafür vorausgabten Summen den Armen zugewandt werden konnten.

Bei den ersten Wahlen für die Kommunalvertretung im März 1908, beteiligten sich die Wähler mit etwa 76,5 Prozent, die Frauen mit 50 Prozent. Wie überall, waren es auch hier die Konditionen, die an das Haus gebunden den Durchschnittpromille der Frauen so ungünstig beeinflussten. Während nämlich in den Städten ca. 66-70 Prozent wählten, sank die Zahl auf dem Lande auf 38 Prozent herunter.

Die Emanzipation der türkischen Frau.

Hand in Hand mit der vollkommenen Umformung der türkischen Zustände ging eine starke Emanzipationsbewegung der türkischen Frauenwelt, die schon heute nach verhältnismäßig kurzer Zeit ganz überraschende Ergebnisse erzielt hat. Man kann mit Zug und Recht behaupten, daß zwischen der modernen intellektuellen Frau von heute und den in ewigem Nichtstun dahin lebenden Haremssdamen aus der Zeit Abdül Samids auch nicht der geringste Grad einer Verwandtschaft mehr besteht. Bald nach der Wiederherstellung der konstitutionellen Verfassung konstituierte sich eine „Gesellschaft für die Hebung der Frau“, die unter dem Vorsitz der bekannten türkischen Schriftstellerin Halide Saunum sich mit der geistigen und sozialen Hebung der Töchter der geringeren Stände befaßte. Die Gesellschaft veranlaßte im Hinblick auf ihre Absichten, wie Dr. Wilhelm Feldmann (Konstantinopel) in der Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde mittelt, Vorträge teils über Themen aus der türkischen Geschichte, teils über Dinge, die allgemein für Frauen interessant und wissenswert sind. Ferner plant die Gesellschaft das Andenken der für die Türkei gesallenen durch religiöspatriotische Felsen und bildet im übrigen die Frau durch den Nachweis geeigneter Lesüre usw. Bestimmte Ziele verfolgt die unter Leitung von Hella Saunum stehende „osmanische Frauenvereinsgesellschaft“. Diese Gesellschaft legt das Hauptgewicht auf die Erziehung und Unterhaltung von Mädchenasulen, an denen die Mitglieder der Gesellschaft zum größ-

ten Teil unentgeltlich als Beherinnen tätig sind. Bereits eine ganze Anzahl von Mädchenschulen in Konstantinopel verdankt ihre Begründung der „osmanischen Frauenvereinsgesellschaft“. Am 31. Oktober des vergangenen Jahres wurde die von dieser Gesellschaft ins Leben gerufene „nationale Mädchenschule“ in Mischantasch, einem Vorort von Konstantinopel mit einem Festsitz eröffnet. Kurze Zeit nach der Eröffnung im November fand in Konstantinopel ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten dieser Schule statt, an dem außer anderen Damen der Gesellschaft auch Frau von Wangenheim, die Gemahlin des deutschen Botschafters, teilnahm. Eine dritte Gesellschaft besteht erst seit kurzer Zeit, hat aber auf Grund ihrer, die weiteste Allgemeinheit interessierenden Bestrebungen, schon sehr bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Es ist dies das von Mischewian Saunum begründete „Komitee für die Verteidigung der Rechte der türkischen Frauen“. Das Komitee tritt für eine Reform der nicht nur den neuzeitlichen Ansichten nicht mehr entsprechenden, sondern auch durchaus unhygienischen Kleidung der türkischen Frau ein und beansprucht ferner die Gewährung größerer persönlicher Freiheit. Auf die Initiative dieses Komitees ist es zurückzuführen, daß türkische Frauen bei dem Telexkongress angelastet wurden, ein Fall, der umso größeres Aufsehen erregte, als die Beschäftigung von Mohammedanerinnen in einem öffentlichen Betrieb unter Leitung männlicher Vorgesetzter gegen Tradition zuwiderläuft. Das Komitee, das überhaupt eine sehr züchtige Tätigkeit entfaltet, läßt neuerdings eine illustrierte Wochenzeitschrift erscheinen, die sich nicht nur in Konstantinopel eines zahlreichen Leserkreises erfreuen kann. Wie weit die Emanzipation der türkischen Frauen schon vorgeschritten ist, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß eine Mitarbeiterin dieser Zeitschrift kürzlich mit einem Hegeroffizier ein-Accopiansing über Konstantinopel unternahm.

Allelei Frauenbestrebungen.

Weibliche Vorstandsmitglieder im Ortskrankenkassen. In Worms gehört dem Vorstand der Ortskrankenkasse sowohl eine Arbeitergebin, die Kreiswohnungsinpektoria Fel. Dr. Redhe, als auch eine Arbeiterin an. Dies Resultat, das kürzlich von der Regierung bestätigt wurde, ist der glänzenden Arbeit von 18 Frauenvereinen zu danken, die sich zu gemeinsamer Arbeit mit dem Ausschuss für soziale Angelegenheiten zusammengeschlossen hatten. Es wurden für den Ausschuss der Ortskrankenkasse 3 Frauen gewählt, davon 2 durch Unterfertigung dieser Vereine, während 2 Sozialdemokratinnen sind. Außerdem wurden 3 Arbeitergebinen gewählt. In Königsberg ist gleichfalls eine Arbeitergebin im Vorstand der Ortskrankenkasse.

Frauen als Sachverständige für Jugendsozialen. Vom Bundesvorstand der deutschen Frauenvereine ist eine Petition an den Reichspräsidenten eingereicht worden, dahingehend, daß die Entscheidung wegen Vorfürdung der Jugend durch Schlichter und Abteilungen von einer Sachverständigenkommission gefaßt werden solle, zu der auch Frauen zugelassen werden, und zwar mit der Begründung, daß die gebildete Frau auf diesem Gebiet ein höheres Empfinden habe, und ein überreines Verschleierungssystem nur Schaden anrichten könne. Die Jugend vor dem Anblick des nackten Körpers zu bewahren ist nicht geeignet, Charakterfestigkeit zu erziehen.

Flottenbund Deutscher Frauen. Zwischen dem Flottenbund Deutscher Frauen und dem Flottenverein wurde in diesen Tagen eine Interessengemeinschaft geschlossen. Der Flottenbund der sich über ganz Deutschland erstreckt, und der seine hohe Aufgabe darin sieht, die Vaterlandsliebe zu wecken und zu wehren, und der die Frauen anspornt, ihre Kinder zu deutschen Frauen und Männern zu erziehen, die deutsch fühlen, deutsch denken und handeln, sorgt in seinen Wohlfahrtsleistungen für die deutsche Marine. Er unterstützt das Seemannserholungsheim Klein-Machnow und trägt zur Unterhaltung des Alters- und Invalidenheims des Flottenvereins und des Flottenbundes jährlich eine größere Summe bei. Sorgt so der Bund einerseits für die Marine durch seine Wohlfahrtsleistungen, so ist er auf der anderen Seite bemüht ein Kapital anzusammeln, das im Falle der Not hilfreiche Mittel bietet zur Errichtung von Lazaretttschiffen, und zur Verbesserung und Vermeidung der Pflegestationen für Kranke und Verwundete der Marine. In Anbetracht dieser hohen nationalen Bestrebungen wäre es freudig zu begrüßen, wenn jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen sich diesem Bund anschloße. Die Verwaltungsstelle befindet sich in Leipzig, Breitenstraße 11, und dort wird gern jede gewünschte Auskunft erteilt.

Verein Frauenbildung, Frauenstudium, Auslandsstudien für höhere Frauenberufe. Die Sprechstunden finden statt: Montags 3-4 Uhr, Freitags 10-11 Uhr, Prinz-Bismarckstraße 2, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Victor Gdert.

Der Schürzenjäger.

Aus meiner Sägermappe.

Von W. Pitt.

Ergrüßet von Blößen, der sehr gelungene Jagdherr, hat an-geordnet, daß sein Jäger, der Waidwundener Kaver, ihm Gewand und trockene Kleider auf die Sonderboten bringe, damit er gleich am frühen Morgen mit dem Kaver das Revier be-gehen kann.

Unvergänglich paßt der Kaver die Kleider in einen Rucksack, schließt ein zweites Gewand und macht sich auf den Weg zur Sonderboten. Unter dem Spritzregen, der schon seit gestern ununterbrochen vom grauen Himmel niederregelt, läuft er müde und schweißgebadet durch die Schlammgruben. Er hat schon seit gestern den Kopf in den Händen, weil er nicht weiß, was er machen soll. Er hat schon seit gestern den Kopf in den Händen, weil er nicht weiß, was er machen soll.

Die losende Welsch bald zur Wechten, bald zur Kanten, schreiet der Rucksack durch die schlammigen Straßen des Joch-tals, über glühendes Moos empor zum Berggabel. Die Rucksack und rüber wird der Weg. Inmitten des Waldes tritt Laubbau-gelächel und Nadeln. Wäher läuft der Stein an die Wand, schmäler wendet sich der Pfad über Geröll durch die Schwäben. Die Schärfe des Mittelfußes ist wirklich ge-schlossen. Schürzen steigt aus dem Schermetz der Lär-wald und Altes, Eisenhut, Jahnwurz und Steintraute streiten lustig am Schüttelstein den Felsen hinauf.

Dann größer taucht der Regen nieder. Dem Kaver aber verschleht das nichts. Im Bewusstsein, mit diesem Weg eine seiner Pflichten zu tun, schmeißt er beschwört seine Pfeile und macht hüte, beschwört: Pläne bis in die fernste Zukunft. Er schmeißt vergnügt, wie hinter dem Kar das flacker Dack der Umhülle aus dem Regenstiller aufwärts, blauer Rauch sich weiltlich darüber fränkt. Nun öffnet er die niedere Türe und was er in dem gemüthlichen Raum erlöst, ist ihm ein Löffel für Herz und Magen: die halbere, mollige Jentia, hochgeschürzt am Herdfeuer, mit dem nackten brallen Klamm einen Schmarrenzweig rührend.

Sie ergrüßet freudig, als sie den Kaver so unermüdet ein-treten sieht, aber sie ist ein wenig reich, die Jentia, und hat nun einmal das Prinzip, die Waidwundener schließt zu be-handeln. Und so erwidert sie ihm „Geh' Gott“, indem sie ihn anruft: „Heilige Maria, Mutter Gottes, wie schaust denn du herin is bei bei Sauhal“

„Weiß schon. Du ja auch keine Sau“, erwidert er lautig und tritt sofort in den Vorraum zurück, legt den tiefsenden Kniefuß ab, stellt das Gewand daneben, kommt wieder herein, reißt sich am Dack die vom immer noch recht frisch Maßfächer erhaltene Hände und will der Jentia einen Ruf applizieren. Aber sie wechelt stumm, mit dem Kniefuß auf einen zweiten Gest deuten.

„Ah, Serous, Waidwundener... Das' dich in Deinen Winkel gar net ausspaltel!“

Der Jäger Waidwundener und der Jäger Waidwundener, beide in glühendem Gold, reichen sich die Hände. In der An-gewand aber weiter gar nichts sagt, sondern nur verbeugen den Kopf, setzt sich der Kaver nicht neben ihn, sondern mocht sich in das schlammigen Boden bequemen und brummt weiltig: „Gut sein is' da...“

Während er auf der breiten Dienbank mit lautem Schlingen dem Schmarren große Lüge antut, den die Jentia ihrem Schwanz im umfangreicher Dack mit durch: „Was Dir's schmecken... vorsetzt, gebietet der andere, wie er den Kaver, der in das schlammigen Boden ungehörte Zusammenstehen mit der Jentia so ungelogen herumpflast, aus der Hülle entzerrnen führt.

Du!!! Er hat's.

„Drausit Dir's net so kommod machen, Waidwundener... Der Herr Graf hat mir angeschafft, wenn ich dich seh', sollst gleich weiter auf die Jagdhalten...“ Dem Kaver bleibt der

Papa, das kann Dein Ernst nicht sein. Ich bitte dich sei doch nicht ungerath und bedenk, daß Du dadurch die Art an dieses Humores legen konntest, das Du nach Deiner Weise gehen möchtest. Ich soll Hans nicht sehen und nicht sprechen? Sogar mir, ich soll nicht sehen und nicht leben, so ist es ganz bescheißt.

„Erlaubst“, rief der Alte in jähem Jovne. Du erweistest durch Deine eigenen Worte wie recht Dein Bruder hat, den Du der Lüge selber verflücht. Mein Urtheil ist gesprochen, bitte dich es zu umgehen. Wir zwei sind jetzt miteinander, wenn Du wider meinen Willen handeln willst!

Der Alte ging und Elisabeth brach laut weinend in die Knie, Konstantin aber trat auf sie zu und sagte: „Liebe Elie, Dein Kummer geht mit tief zu Herzen, hier aber scheint niemand ein Herz für dich zu haben, darum möge es am besten, wenn Du zu meinem Vater für längere Zeit zu Besuch kommen wilstest und zwar in das schöne neue Haus, das er Dir und mir bestimmt.“

Der Kaiser lächelte, er antwortete sich nicht wenig über die schon gefasste Werbung seines Vaters und sagte: „Konstantin, da Deine Liebe — wie Du eben bezeugst — so stark ist, daß Du die Verlobung besiegeln kannst, welche Dir diese Zeiten aufgelegt, nimm sie jetzt mit Dir. Sie ist mir sehr wie Gold. Denn trotz der Verlobung einer Madonnen, hat sie das Alter viel zu klug und hat ein Jünglein, wie es später noch in meines Vaters Mund gefahren hat. Obst frage mich, wenn ich anger Dir vertrieben Ewiger noch eines finde, der das Hausrecht besen möchte. Können sie nur gleich, denn ich, für meinen Teil, fürchte mich vor ihr, trotz meinem Degen hier! Sie hat Hans und Stippe zu allen Seiten dominiert und wird uns nun zu Leide sein. Sie vertritt den Straßkampf und vertritt die Tuppen, verbunden den Worten und heult in der Kirche, daß wir uns künftig vor den Leuten schämen müssen. Ich sehe das alles kommen. O sehr mich die Weiber kennen.“

Liegend verließ er die Studie und eilte in den Garten hinaus; sein Vater wandelte daselbst besorgten Schrittes auf und nieder. Den Obermann hatte der Antritt nicht zu Tochter höchst verstimmt, er blieb hinter in einem Raum-gang, wo jemand seine Aufmerksamkeit zu erregen und seine läbliche Laune zu vergrößern söten. Er wollte seinen Sohn zu sich heranz und fragte diesen leise: „Wer steht dort hinter den Hollenberühren? — Ist es nicht ein Löffel vom Hause Romanow?“

„Was Papa.“

„Was fährt den Deutschen hierher?“

„Wahrscheinlich soll er sich erkundigen, warum das gnädige Frauenlein so lange säumt! Soll ich Bescheid tun?“

„So, augenblicklich, und in schärfer Weise, ich will diese Fibree nie mehr in meinem Hause sehen!“

Erna von Romanow ließ gedankenvoll in ihrem Boudoir. Sie hatte eine Nachricht erhalten, welche ihr Gemüth nicht zu erheitern söten. Sie blickte mit einem tiefen Seufzer in den Brief, welchen ihr der älteste Hülfehebe ihres Hauses über-reicht hatte. Der Brief war sehr geblieben, so lange die Götterin las, aber nicht um zu besorgen, nicht aus Men-gelnde. Er gehörte zu den seltenen Dichtern, welche mit ein und derselben Versschärfung jung und alt geworden, ihre Seiten und Freunden mit erheit und mit empfinden söten. Seine sorglosen Worte nach zu schließend erwartete er sich von dem Dichtsteller, welchen er an den Schrittlängen der Kerse erkannt hatte, nichts Gutes. Nachdem er einen langen Blick des Mittelds auf die Briefe geworfen, sagte er:

„Ist es möglich, soagte er es wieder einmal an Sie zu schreiben? Mir was nimmt er Sie in Anspruch? Durch was trübt er Ihren guten Mut?“

Das weiße Haus an der Gde.

Dem Englischen durch Keuten Dingen frei nachgeschickt von Louis Kufel.

„Was Papa dazu sagen wird, weiß ich nicht“, meinte Lily Kening. „Er hat dich ja noch nie gesehen.“

„Mittlings“, antwortete Klaus Kinding. „Aber, wenn er steht, wie gern wir uns haben, wird er uns doch nicht im Wege stehen wollen.“

Sie verließen das große Warenhaus, in dem sie beide beschäftigt waren, und wandten unter in dem Menschengemenge der die Hauptverkehrsstraße entlangstutete. Lily war kreutz-risik und Klaus war vor kurzem erst vom elterlichen Besessen zum Verlehnungswortliche avanciert.

Er riebte das Wädhchen sehr langsam, aber seine Verlehnung hatte ihn erst den Mut gegeben, sich mit ihr auszu-sprechen. Sie hatten an diesem Abend beide lange zu mit-gehabt, und als sie endlich ganz allein waren, hatte Klaus ihr seine Liebe offenbart.

Klaus Kinding hatte seine Eltern mehr und wohnt in der Stadt in Pension, aber Lily wohnt weit brängler im Vor-ort bei ihrem Vater. Klaus war noch niemals dort gewesen und kannte niemand von ihrer Familie.

„Dein Vater muß es natürlich gleich erfahren“, sagte er. „Wilst Du es ihm sagen?“

„Lieber wäre es mir, Du küßst es, Klaus.“

„Schön! Soll ich gleich mitkommen?“

„Denk abend noch?“, antwortete Lily höflich. „Was uns doch noch bis Sonntag warten. Mit Sonntag ist Papa immer in besonderer guter Stimmung.“

„Wie Du willst, Klaus“, sagte er lächelnd und löten ihm selbst an sich freudig. „Dann besuche ich dich also am Sonntag.“

„Wie kommt man übrigens da hinaus?“

„So, das ist gar nicht so einfach“, sagte sie. „Wilt Du schon einmal in der Gegend gewesen?“

„Nein“, antwortete er.

„Dann werde ich es Dir beschreiben. Also — Lily Keninge und ich haben einen Augenblick vor sich hin. Dann meinte sie: Wenn Du Zeit hast, kommst Du doch mit hinausfahren, um den Weg genau kennen zu lernen.“

Klaus war nur zu froh, noch etwas mit ihr zusammen-zugehen zu können und war noch froher, als sie in dem Vorort-einige in ihres Camps für sich fanden. Viel früher, als es ihnen recht war, hielt der Zug am Bestimmungsort, und dann übernahm Lily die Fährtenng.

Es war etwas weiltig, aber Klaus gab sich alle Mühe, um sich den Weg zum Bahnhof einzuprägen. Endlich, an einer Wegkreuzung, blieb Lily stehen und sagte:

„So — hier ist die Hochpoldstraße. Da drüben wohnt er, in dem weißen Haus an der Gde.“

„Na, also“, antwortete Klaus, „das werde ich ja leicht am Sonntagabend wiederfinden.“

Während der nächsten zwanzig Minuten nahmen sie Mo-schick und gingen endlich mit dem schönen Trost auseinander, daß sie sich am nächsten Morgen im Bureau wiedersehen würden.

Als Klaus Kinding am Abend des nächsten Sonntages im Vorortzuge saß, machte er sich allerlei Gedanken ob Herr Kening wohl wirklich guter Laune sein würde, und wie er wohl die Hebererzeugung aufnehmen würde. Er war ganz nervös, als er den Zug verließ.

Es war ein nagelalter Wintertag, und der Nebel wurde von Minute zu Minute dichter. Klaus freute sich und wünschte im Stillen, daß Herr Kening ein gut geheiltes Zimmer und etwas Warmes zu trinken haben möchte.

Den Weg fand er ziemlich schnell, und als er um die Ecke bog, konnte er trotz des dichten Nebels auf dem Straßen-schild das Wort „Hochpold“ entziffern.

„Jetzt heißt es also nur noch das weiße Haus an der Gde zu finden“, sagte er zu sich selbst und tappte vorwärts, bis das weiße Gemäuer plötzlich vor ihm aufstach. Vor seinen sah

Und die grüne West befreundete sich merkwürdig reich mit ihr — die ersten Tage kam sie ihr wohl sehr freudig entgegen.

Doch das junge Wädhchen zeigte so unvollkommen und lustig gegen die Alte zu sein — bald hörte man aus dem Wädhchen — das die beiden teilten — frühliches, gedämpfetes Gespräch und Gesichter, wo früher immer nur Stank und Streit erschollen — so daß die Frau Regierungsrat mit ihrem neuen Stubenmädchen sehr sehr zufrieden war.

Ueber ein halbes Jahr wollte Wiji-Marianne schon im Laufe des Regierungsrates — als eines Vormittages die Entzerrung besonders heftig erlönte.

Zufällig machte die Waidwundener auf, da das Stubenmädchen gerade Fenster putzte.

„Ist die Gnädige zu sprechen?“ sagte ein sehr eleganter Herr, der von einem kleineren stämmigeren begleitet war.

„Die Gnädige ist schon zu Hause, bitte schon voran kam ich michden.“

„Hier geben Sie der Dame meine Karte — ich hab' sie in bringender Angelegenheit zu sprechen!“

„Dr. jur. Bergmann“, fand auf der Karte, die die Waidwundener ihrer Dame brachte.

„Der Name ist mir völlig unbekannt!“, sagte die Frau Regierungsrat mit verändertem Gesichtsausdruck, „aber wenn der Herr mich so dringend zu sprechen wünscht — müssen Sie ihn herein lassen!“

Die beiden Fremden betraten das behagliche Wohnzimmer und nach einiger Verweilung begann der elegante und größere Herr: „Einfachlichen, gnädige Frau, die unklugsame Störung — bitte auch nicht zu sprechen und nur ruhig bleiben in Er-warten.“

„Ich bin der Polizeikommissar Dr. Bergmann, dies ist mein Gehilfe Detektiv Mittelbach. Wie haben nämlich in Er-fahrung gebracht — daß Gnädige ein Stubenmädchen in Dienst haben, die in dringendem Verbauch steht, ein verheereter Mann und ein langst gesuchter, empfangener Straftäter zu sein!“

„Um Gotteswillen!“ rief die Dame entsetzt.



das Haus nicht sehr einladend aus. Du aus einem Fenster
 sei ein matter Blick auf die Straße.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.“

aber er konnte keinen Augenblick finden. Die Wille hatte
 von 12 Jahren gesprochen: so oft magst also das Bild sein!
 wer weiß, wo ihn dieses Bildchen damals begehrt hat.
 Er schloß sich an das Fenster und schaute es ganz leise,
 um nicht die Aufmerksamkeit des Dieners zu erregen. Ein
 unterbrechung konnte man nicht, das Bild war so schön,
 daß man nicht die Augen von ihm lassen konnte. Er schloß
 sich ab und schaute es ganz leise, um nicht die Aufmerksam-
 keit des Dieners zu erregen. Ein unterbrechung konnte man
 nicht, das Bild war so schön, daß man nicht die Augen von
 ihm lassen konnte. Er schloß sich ab und schaute es ganz
 leise, um nicht die Aufmerksamkeit des Dieners zu erregen.
 Ein unterbrechung konnte man nicht, das Bild war so schön,
 daß man nicht die Augen von ihm lassen konnte. Er schloß
 sich ab und schaute es ganz leise, um nicht die Aufmerksam-
 keit des Dieners zu erregen. Ein unterbrechung konnte man
 nicht, das Bild war so schön, daß man nicht die Augen von
 ihm lassen konnte. Er schloß sich ab und schaute es ganz
 leise, um nicht die Aufmerksamkeit des Dieners zu erregen.“

konnte in seinen Augen allenfalls einen verwirrt haben,
 so daß er die für den langgestreckten Mann hielt.
 Ein paar Schenken hatte er erkannt, und er schaute
 ihnen nach.
 „Du bist ja ein glücklicher Mensch!“ rief er zu ihm.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.“

Das neue Stubenmädchen.
 „Wie die heilige Dreieinigkeit?“ fragte er.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.“

Das neue Stubenmädchen.
 „Wie die heilige Dreieinigkeit?“ fragte er.
 „Denn ich habe dich nicht gesehen,“ erwiderte er sich
 selbst und ließ die Zügel hängen, um in der verwehten
 Luft die Luft zu kosten. Ich habe dich nicht gesehen,
 denn du bist ja hier, auf der Straße die Straße.“

